

Łodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Łodz: Rs. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.50, monatlich 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
 Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratenteile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Kur- und Bowlen-Weine,

sowie feische Früchte, Conserven und Bisquits
 — empfiehlt — **Max Helmann, Odessa.**
 Filiale in Łodz, Petrikauer-Straße 81.

Isiw und Dwojannikow nach verschiedenen anderen Orten des Reiches abkommandirt.
 Vom Komitee der Sammlung von Spenden für ein, in Paris zu errichtendes Louis Pasteur-Denkmal wurden bisher von russischen Ärzten und Verehrern des Talents des berühmten Gelehrten insgesamt 13,327 Rbl. 26 Kop. übermittelt. Dieser Betrag ist nach dem „Kur.“ jetzt dem Direktor des Pasteur-Instituts in Paris zugestellt worden und seit dem 1. Juli ist die Subskription für das erwähnte Denkmal geschlossen.
 — Verkehrsstörung auf der Sibirischen Bahn. Nach in der Residenz eingelaufenen telegraphischen Nachrichten soll auf der 664. Werst vom Dbluz, auf der Central-Sibirischen Eisenbahn eine Zugentgleisung stattgefunden haben. Infolge Beschädigung des Gleises lehnt die Central-Sibirische Bahn jegliche Verantwortung für rechtzeitige Zustellung der Waaren resp. regelmäßigen Passagier-Verkehr ab.

Getreide, Kartoffeln, Hanf, Flach, Wolle, Holzmaterialien etc., ebenso auch Gegenstände, für deren Aufbewahrung besondere Bestimmungen zum Schutze der allgemeinen Gesundheitspflege und der Sicherheit existieren, wie z. B. Schießpulver, Petroleum etc., können von Handels-Unternehmen zweiter Kategorie im Rayon des ganzen Reiches, in dem sich die Etablissements dieser Unternehmen befinden, unterhalten werden.
 56. In jedem der Haupt-Gewerbesteuer unterliegenden Handels- und Gewerbe-Etablissement, das nicht vom Besitzer selbst, oder einem Gliede seiner Familie verwaltet wird, muß wenigstens eine das Etablissement verwaltende Person vorhanden sein, die im Besitze des betr. Scheines für den Betrieb persönlicher gewerblicher Beschäftigung ist.

Das Staats-Gewerbesteuer-Gesetz.

(Fortsetzung.)
 51. Für die von Gewerbe-Unternehmen gesondert von den Gewerbe-Etablissements unterhaltenen Handels-Näumllichkeiten, wenn auch mit Erzeugnissen eigener Produktion, außer den Komptoirs und Handels-Etablissements für den Engros-Handel mit diesen Erzeugnissen (V. 37, Art. 6), müssen Gewerbescheine der entsprechenden Kategorie der Handelsunternehmen gelöst werden.
 52. Die Inhaber von Gewerbe-Unternehmen, welche sich außer mit der Produktion ihrer Erzeugnisse noch mit dem Vertrieb sowohl ihrer, als auch fremder Erzeugnisse befassen, lösen, abgesehen von dem Schein für Gewerbe-Unternehmen, noch besondere Gewerbescheine für Handels-Etablissements, je nach der Art des Handels.
 53. In den Fällen, wo die Besteuerung der gewerblichen Unternehmen mittelst der Haupt-Gewerbesteuer nach der Anzahl der Arbeiter festgesetzt ist, werden zu den Arbeitern sämtliche gemieteten Arbeiter beiderlei Geschlechts ohne Ausnahme gezählt, ohne Rücksicht auf die Art ihrer Miete, sowohl für die Arbeiter in dem Hauptbetrieb und in allen Hilfs-Verkstätten als auch die zu Arbeiter nach auswärts für das Etablissement verwendeten Arbeiter, sowie die Meister, die niederen für die unmittelbare Ueberwachung der Arbeiter und deren Verrechnung Angestellten und die ständigen Arbeiter, welche für den Transport von Materialien in den Grenzen des gewerblichen Etablissements verwendet werden; hierbei werden unter siebenzehn Jahre und über fünfundsünfzig Jahre alte Arbeiter je zwei für einen gerechnet. In die Zahl der Arbeiter werden nicht gerechnet die temporären Arbeiter, welche mit der Besorgung und Zustellung von Heiz- und anderen Materialien in das Gewerbe-Etablissement beschäftigt sind, sowie mit dem Transport von verarbeiteten Erzeugnissen und Abfällen aus demselben und ferner alle für die temporären Bau- und Remontearbeiten gemieteten.

Anmerkung. Als Familienglieder werden nach dem Sinne dieses (56) Artikels angesehen: Vater, Mutter, Mann, Frau und die nicht abgetheilten Kinder und Enkel, in einer Kaufmannsfamilie aber — sämtliche Glieder derselben, die in einem Kaufmannscheine mit dem Haupt der Familie verzeichnet sind.
 57. Der Unterhalt von gemieteten Kommis ist Handels-Unternehmen vierter Kategorie und ebenso Personen, die auf Hausierhandel-Scheine Handel treiben, nicht gestattet. Der Unterhalt von Commis voyageurs ist nur Handels-Unternehmen gestattet, die die Haupt-Gewerbesteuer nach der ersten Kategorie, und Gewerbe-Unternehmen, die diese Steuer nach einer der drei ersten Kategorien entrichten haben.
 58. Für Personen, die zum Bestande von Verwaltungen, Konzeils, Diskontos- und Aufsichtskomitees und Revisions-Kommissionen in Unternehmen gehören, die zur öffentlichen Rechnungsablegung verpflichtet sind, sowie für die Geschäftsführer dieser Unternehmen, deren Gehilfen und Bevollmächtigten wird der Betrag der Haupt-Gewerbesteuer nach den von diesen Personen bezogenen vereinten Jahresgehältern und jeglicher Art Belohnungen seitens der Unternehmen, in deren Diensten sie sich befinden, berechnet.
 59. Bei dem Uebergange eines Handels- oder Gewerbe-Unternehmens oder einer persönlichen gewerblichen Beschäftigung in eine höhere Kategorie oder in eine höhere Ortsklasse vor Ablauf des Termins des Gewerbescheins muß eine entsprechende Zahlung der Haupt-Gewerbesteuer-Beträge nach der höheren Kategorie oder Ortsklasse erfolgen.
 Anmerkung. Im Turkestan-Gebiet ist den auf Scheinen zweiter Kategorie Handeltreibenden gestattet, gleich den auf Scheinen erster Kategorie Handeltreibenden, Waaren in die benachbarten Chanate zu versenden.
 60. Ein Gewerbeschein höheren Werthbetrages giebt die Berechtigung zum Betriebe von Handels- und Gewerbe-Operationen oder persönlichen gewerblichen Beschäftigungen, die den gleichartigen Scheinen niederen Werthbetrages eingeräumt sind.

54. Falls in einem Gewerbe-Etablissement (Art. 44 und 45) mehrere in unmittelbarer Verbindung stehende Betriebe vereinigt sind, von denen verschiedene Beträge der Haupt-Gewerbesteuer zu erheben sind, so muß der Gewerbeschein für denselben Betrieb gelöst werden, der der höchsten Kategorie zugezählt ist. Falls diese Betriebe der Belegung mit der Haupt-Gewerbesteuer nach der Arbeiterzahl unterliegen und der auf der obengenannten Grundlage bestimmte Abgaben-Betrag für den Gewerbeschein sich niedriger erweist, als der nach der Gesamtzahl der in dem Gewerbe-Etablissement beschäftigten Arbeiter zu erhebende, so wird der Gewerbeschein nach der Gesamt-Arbeiterzahl des Etablissements ohne Unterschied der Betriebe gelöst.
 55. Lagerräume, nicht ausgeschlossen die von der Besteuerung befreiten (Art. 42), können unterhalten werden von Handels-Unternehmen: erster Kategorie — überall im Reiche, zweiter Kategorie — nur in denjenigen Ansiedlungen, in denen sich die Handels-Unternehmen, zu denen die Lagerräume gehören, befinden, und dritter Kategorie — bei dem Handels-Etablissement selbst, und hierbei nicht mehr als zwei Lagerräume auf jeden Gewerbeschein. Handels-Etablissements vierter Kategorie ist das Halten von Lagerräumen überhaupt nicht gestattet.
 Anmerkung. Lagerräume für Rohprodukte der Land- und Forstwirtschaft, wie z. B.

Anmerkung. Als Familienglieder werden nach dem Sinne dieses (56) Artikels angesehen: Vater, Mutter, Mann, Frau und die nicht abgetheilten Kinder und Enkel, in einer Kaufmannsfamilie aber — sämtliche Glieder derselben, die in einem Kaufmannscheine mit dem Haupt der Familie verzeichnet sind.
 57. Der Unterhalt von gemieteten Kommis ist Handels-Unternehmen vierter Kategorie und ebenso Personen, die auf Hausierhandel-Scheine Handel treiben, nicht gestattet. Der Unterhalt von Commis voyageurs ist nur Handels-Unternehmen gestattet, die die Haupt-Gewerbesteuer nach der ersten Kategorie, und Gewerbe-Unternehmen, die diese Steuer nach einer der drei ersten Kategorien entrichten haben.
 58. Für Personen, die zum Bestande von Verwaltungen, Konzeils, Diskontos- und Aufsichtskomitees und Revisions-Kommissionen in Unternehmen gehören, die zur öffentlichen Rechnungsablegung verpflichtet sind, sowie für die Geschäftsführer dieser Unternehmen, deren Gehilfen und Bevollmächtigten wird der Betrag der Haupt-Gewerbesteuer nach den von diesen Personen bezogenen vereinten Jahresgehältern und jeglicher Art Belohnungen seitens der Unternehmen, in deren Diensten sie sich befinden, berechnet.
 59. Bei dem Uebergange eines Handels- oder Gewerbe-Unternehmens oder einer persönlichen gewerblichen Beschäftigung in eine höhere Kategorie oder in eine höhere Ortsklasse vor Ablauf des Termins des Gewerbescheins muß eine entsprechende Zahlung der Haupt-Gewerbesteuer-Beträge nach der höheren Kategorie oder Ortsklasse erfolgen.
 Anmerkung. Im Turkestan-Gebiet ist den auf Scheinen zweiter Kategorie Handeltreibenden gestattet, gleich den auf Scheinen erster Kategorie Handeltreibenden, Waaren in die benachbarten Chanate zu versenden.
 60. Ein Gewerbeschein höheren Werthbetrages giebt die Berechtigung zum Betriebe von Handels- und Gewerbe-Operationen oder persönlichen gewerblichen Beschäftigungen, die den gleichartigen Scheinen niederen Werthbetrages eingeräumt sind.

Abth. II.
Ueber den Modus der Verabfolgung der Gewerbescheine.

61. Die Gewerbescheine, sowie die kostenfreien Gewerbe-Billete (Anmerk. zu Art. 41 und 42) werden auf den Namen einzelner Personen und Mitbesitzer von Unternehmen, sowie auf den Namen jeglicher Art Gesellschaften, Konsortien und Institutionen ertheilt und besitzen nur für diejenigen Personen und Institutionen Kraft, auf deren Namen sie ausgestellt oder in der im Art. 69 vorgeschriebenen Ordnung verabfolgt werden und nur für diejenigen Etablissements, Gewerbe oder persönlichen gewerblichen Beschäftigungen, für die sie bezogen werden.
 62. Die Gewerbescheine werden auf ein Jahr voraus ertheilt und vor dem 1. Januar jeden Jahres erneuert. Für neu entstehende Etablissements, Gewerbe und persönliche gewerbliche Beschäftigungen können die Scheine im Laufe des ganzen Jahres gelöst werden, wobei vor dem 1. Juli — Jahresscheine und nach dem 1. Juli — Halbjahrescheine verabfolgt werden. Die Gültigkeit der Jahres- und Halbjahrescheine endigt am 31. Dezember des Jahres, in welchem sie ertheilt sind.
 63. Halbjährliche Gewerbescheine werden im Laufe des ganzen Jahres den Prinzipalen von Arbeitern für aller Art Bau-, Erd- und andere Arbeiten ertheilt, die nicht länger als ein halbes Jahr währen, doch läuft die Gültigkeit dieser Scheine nach sechs Monaten, vom Tage ihrer Ausfolgung gerechnet, ab.

PROGRAMME

Visitenkarten, Gratulationskarten, Einladungen, MENUS, Geburts-Anzeigen, Tanzkarten, Kondolenz-Karten, Verlobungs- und Hochzeits-Karten

liefert in einfacher und hoch-eleganter Ausführung zu mässigen Preisen.

Buch- und Papier-Handlung von L. ZONER
 → LODZ, Petrikauer-Str. № 108. ←

Mein Comptoir
 befindet sich von Heute ab **Poludniowa-Str. Nr. 32.** Eingang von der **Witgiewska-Str. 8.**
S. H. Aronsohn.

Dr. med. A. Krusche
 ist zurück etzert und wohnt gegenwärtig **Reya's Passage Nr. 7.**
 Sprechstunden von 3—5.

Dr. med. W. Kotzin,
Special-Arzt
 für Herz- u. Lungenkrankheiten,
 Petrikauer-Straße Nr. 26
 empfängt jetzt von 10—11 und von 4—6 U r.

Inland.
St. Petersburg.
 Der „Pras. Bhor.“ meldet: Das Kriegsgericht in Andischan eröffnete in dem Prozeß wegen des Aufstandes im Kerghana-Gebiet am 28. Juni, um 8 Uhr Abends, die Resolution in Bezug auf 48 Angeklagte der zweiten Gruppe von Bewohnern Andischans und der nächsten Umgegend. Von der Zahl dieser Angeklagten wurden zwei freigesprochen, ein Minderjähriger zur Gefängnißhaft und die übrigen 45, welche der Beteiligte in Bezug auf 48 Angeklagte der zweiten Gruppe von Bewohnern Andischans und der nächsten Umgegend, verbunden mit einem bewaffneten Ueberfall auf unsere Truppen schuldig befunden — auf Grundlage des Art. 249 des Gesetzes der Criminal- und Korrektionsstrafen, in welchem Verbrechen dieser Art vorgehien sind und

welcher für alle Schuldigen die Todesstrafe festsetzt — zum Tod durch den Strang verurtheilt. Hierbei beschloß das Gericht, sich für die Umwandlung der Todesstrafe in Bezug auf 32 Personen in Zwangsarbeit auf eine Zeit von zwanzig Jahren und in Bezug auf zwei: **Alibek-Dachta, 62 Jahre alt, und Chatunui-Nadifat, 73 Jahre alt, in zweijährige Gefängnißhaft zu verwenden.** In Bezug auf die übrigen 11 Angeklagten: 1) **Karrabai-Arabajew;** 2) **Sjarymsai-Schir-Bajew;** 3) **Betali-Abdulla;** 4) **Chal-Mirsa-Batal-Nodschab;** 5) **Mirsa-Mahomed-Tussupow;** 6) **Nurdali-Schada;** 7) **Makambai-Kotubajew;** 8) **Mallibai-Abduramu;** 9) **Sjatpaldaj;** 10) **Baba-Raima** und 11) **Ikebai-Abdu-Rasfilla** erachtet das Gericht im Hinblick darauf, daß diese Personen bei dem in Rede stehenden Ueberfall auf die Truppen unmittelbaren Antheil an der Ermordung der Unteroffiziers genommen, nicht für möglich, seine Verwendung einzutreten zu lassen.

Indem General-Lieutenant **Duchowski** über vorstehende Resolution Bericht erstattete, erwiderte er der Gnade Seiner Majestät des Kaisers das Schicksal derjenigen 34 Urheber des Aufstandes zu unterbreiten, in Bezug auf welche verfügt wurde, sich für Umwandlung der Todesstrafe in Zwangsarbeit und Gefängnißhaft zu verwenden.
 Auf den hierüber abgetasteten allerunterthänigsten Bericht geruhte Seine Majestät der Kaiser Allergnädigst das Loos der 34 Angeklagten zu mildern und zu befehlen, die Todesstrafe in Zwangsarbeit und Gefängnißhaft umzuwandeln.

Von der Hauptverwaltung der Russischen Gesellschaft des „Nothen Kreuzes“ wird, dem „St. Pet. Herald“ zufolge, mitgetheilt, daß in die Casse der Gesellschaft die von Seiner Majestät dem Kaiser zur Unterstützung der in einigen Gegenden in Folge der vorjährigen Mißernte bedrängten Bauern gespendeten 500.000 Rubel eingeflossen sind.

— Behufs allseitiger Klarstellung der Frage über die Bedingungen zur Gründung von höheren, mittleren und niederen technischen Schulen hat das Ministerium der Volksaufklärung nach dem „Kur.“ die Herren **Knopow** und **Zablonski** nach **Elisk, Taganrog, Kostow** und **Mariupol**, und die **Industrieschulen-Inspektoren Korwatowski, Mosk-**

Erste W ar s ch a u e r - C o n c u r r e n z

Anmerkung. Dem Finanzminister ist anheimgegeben, nach Einvernehmen mit dem Reichscontrollleur und den betr. Ressorts die Wirksamkeit dieses (63.) Artikels auf andere Handels- und Gewerbe-Kategorien auszudehnen.

64. Die Gewerbebescheine für Afforde und Lieferungen werden beim Abschluß der Kontrakte für den Ort ihrer Ausführung gelöst, in denjenigen Fällen aber, wo die Ausführung des Affordes oder der Lieferung in mehreren Kreisen erfolgt — für den Ort der Verpflichtungs-Übernahme. Falls die Ausführung der Verpflichtungen mehrere Jahre währt, so muß der Gewerbebeschein für ein jedes Jahr gelöst werden, entsprechend der für dieses Jahr berechneten Zahlung für den Afford oder die Lieferung. Wenn der Betrag des Affordes oder der Lieferung nicht vorher bestimmt werden kann, so wird ein kostenfreies Gewerbe-Billet verabsolgt, während die nach dem Afforde oder der Lieferung zu berechnende Haupt-Gewerbefsteuer nach Ablauf jedes Jahres entsprechend der Summe gezahlt wird, für die in dem Jahre Verpflichtungen ausgeführt sind.

65. Die Verabfolgung von Gewerbebescheinen und kostenfreien Gewerbe-Billets geschieht nach den näheren Hinweisen der Dirigierenden der Kameralhöfe, aus den örtlichen Renteien, Stadträthen, Magistraten, Kaufmannsämtern, Gemeindevorständen und diesen entsprechenden Verwaltungsstellen. Mit dieser Verabfolgung können die Landchafts-Ämter betraut werden, nach Uebereinkunft dieser Ämter mit den Dirigierenden der Kameralhöfe, in Ausnahmefällen aber — die Steuerinspektoren und deren Gehilfen.

66. Zum Empfange der Gewerbebescheine ist außer der Vorstellung der Zahlungs-Anzeigen (объявления) noch die besondere Deklaration (заявления) in der vorgeschriebenen Form für jedes einzelne Handels- oder Gewerbe-Etablissement mit den zu diesem gehörigen Lagerräumen, jedes einzelne Gewerbe oder jede persönliche gewerbliche Beschäftigung erforderlich. In der Deklaration muß angeführt sein: 1) der Name, der Vorname und Familienname der Person oder die Firma der Gesellschaft, des Konsortiums oder der Institution, auf deren Name der Schein gelöst wird, 2) die Art des Etablissements und der Lagerräume und der Ort, an welchen sich diese befinden, oder die Benennung des Gewerbes oder der gewerblichen Beschäftigungen und 3) der Betrag (оклада) der Haupt-Gewerbefsteuer, die nach dem zu lösenden Gewerbebeschein (Anh. IV u. V zu Art. 3) zu entrichten ist.

67. Die Ertheilung der Gewerbebescheine erfolgt auf Grund der im vorhergehenden (66.) Artikel erwähnten Deklarationen, wobei gleichzeitig mit den dem Fiskus zukommenden Steuern auch die von diesen Scheinen verordneten Landchafts-, städtischen und anderen örtlichen Steuern erhoben werden.

68. Im Falle des Abhandeltommens des Gewerbebescheines trifft der Kameralhof auf Ansuchen der Person, auf deren Namen der Schein gelöst worden, die Anordnung über die Ausfolgung eines Duplikats des erwähnten Scheines, für das auf Grund des Steuer-Negl. nur die Stempelsteuer zu entrichten ist.

69. Falls das Unternehmen vor Ablauf des Gewerbebescheines oder-Billets an einen anderen Besitzer übergeht, oder an einen anderen Ort, oder in ein anderes Etablissement desselben Besitzers übergeführt wird, so muß hiervon im Laufe einer Monatsfrist dem örtlichen Steuerinspektor oder dessen Gehilfen Anzeige gemacht werden behufs Bemerkung auf dem Scheine oder Bilette, widrigenfalls der Schein oder das Bilette die Gültigkeit verlieren. Bei der Bemerkung müssen obligatorisch alle Staats-Gewerbefsteuer-Nachstände des früheren Besitzers bezahlt werden. Gewerbebescheine für persönliche gewerbliche Beschäftigungen können nicht an andere Personen übergeben werden.

70. Die Gewerbebescheine für die Etablissements- und Lagerräume und die kostenfreien Gewerbe-Billets, sowie die Scheine für die miethweise Bediensteten müssen sich in den Etablissements an einer wahrnehmbaren Stelle befinden. Außerdem muß jedes Etablissement oder jeder Lagerraum ein entsprechendes Schild führen. (Fortsetzung folgt.)

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die Garnison von Santiago ist nunmehr kriegsgefangen. Am Sonnabend Nachmittag 4 1/2 Uhr wurde vom Kriegsdepartement in Washington folgende Depesche bekannt gegeben:

Die Bedingungen der Uebergabe Santiagos umfassen alle Truppen und alles Kriegsmaterial, welches sich in dem durch das Uebergabe-Protokoll bezeichneten Gebiete befindet. Die Vereinigten Staaten verpflichten sich, in möglichst kurzer Zeit alle spanischen Truppen des in Frage kommenden Gebietes nach Spanien zu überführen. Die Truppen werden sich, soweit dies möglich ist, bei der Garnison einschiffen, der sie gegenwärtig angehören. Die spanischen Officiere werden ihre Waffen behalten; die Unterofficiere und gemeinen Soldaten werden im Besitze derjenigen Gegenstände bleiben, die ihnen persönlich gehören. Der spanische Commandant ist ermächtigt, die militärischen Archive des den Amerikanern übergebenen Gebietes mit sich zu nehmen. Den Freiwilligen, Nationalgarden und Guerillas wird erlaubt werden, wenn sie dies wünschen, auf Cuba in Freiheit zu bleiben, unter der Verpflichtung, daß sie für die Dauer des Krieges ihre Waffen ausliefern. Die spanischen Truppen werden Santiago mit militärischen Ehren verlassen und ihre Waffen zur Verfügung der Amerikaner an einem noch zu vereinbarenden

Orte niederlegen. Es heißt, daß die Commissare der Vereinigten Staaten von ihrer Regierung verlangen, daß es den spanischen Soldaten gestattet werde, die von ihnen mit so großer Tapferkeit geführten Waffen mit nach Spanien zurückzunehmen. Nach Angaben Torals beläuft sich die Zahl der in das Vaterland zurückzuführenden Spanier auf etwa 24,000 Mann.

General Schaffer benachrichtigte das Kriegsdepartement, daß die Spanier am Sonntag, Morgens 9 Uhr, Santiago verlassen werden. Sie würden als Kriegsgefangene abgeführt und es würden alsdann die amerikanischen Farben über der Stadt gehißt werden. Diesen Vereinbarungen entsprechend, hat dann genau zur bestimmten Stunde die spanische Garnison unter General Toral die Verschanzungen verlassen und ist in die amerikanischen Linien eingerückt. Hier wurden regimentenweise die Waffen niedergelegt. Gleichzeitig wurde die spanische Flagge niedergeholt und an ihrer Stelle das amerikanische Banner gehißt. General Schaffer telegraphirt, am Sonntag seien 7000 Gewehre und 600,000 Patronen von den Spaniern ausgeliefert worden. An der Hafeneinfahrt standen eine Anzahl guter moderner Geschütze, ferner zwei Batterien Gebirgsgeschütze und eine Salubatterie von 15 Bronzegeschützen.

Eine Depesche aus Palaya del Este lautet: Dampfbaracken von der „New-York“ und „Brooklyn“ fuhren heute (Sonntag) früh in den Hafen von Santiago ein und untersuchten die Batterien und die Wracks der „Merrimac“ und der „Reina Mercedes“, sowie die Torpedostation. Sie fanden in dem Hafen sechs spanische Kaufschiffen und ein kleines Kanonenboot. Die Torpedos wurden zum Theil entfernt, zum Theil zur Explosion gebracht. Hierauf fuhr der Dampfer des Rothen Kreuzes „State of Texas“ in den Hafen, um den Kranken und Verwundeten in Santiago Beistand zu leisten. Fast alle amerikanischen Kriegsschiffe liegen jetzt vor Guantanamo. Einige derselben treffen Vorbereitungen für die Expedition nach Portoriko. Der Hilfskreuzer „Yale“ mit dem Höchstcommandirenden, General Miles, an Bord, geht wahrscheinlich Montag oder Dienstag nach Portoriko ab. General Miles erklärt, es solle unzerzüglich eine Streitmacht nach Portoriko geschickt werden, welche genüge, um die Insel zu nehmen und festzuhalten.

Man hat auf beiden Seiten Ursache, die üble Lage, in welche die kriegführenden Parteien durch das gelbe Fieber gerathen sind, nicht allzu laut zu erörtern. Gelegentlich aber fallen scharfe Streiflichter auf den Gesundheitszustand, der hüben und drüben unter den Truppen herrschen muß. So wird aus Portsmouth (New Hampshire) heute depeeschirt, daß dort 900 Kriegsgefangene gestern an Land gesetzt wurden. Von 1700 Gefangenen sind 10 gestorben. Die Aerzte sagen, wenn die Gesamtzahl der Todesfälle sich unter 500 werde halten lassen, werde man von Glück sagen können.

Ueber die weiteren militärischen Dispositionen Amerikas verlautet: In dem militärischen Rath, welcher am Freitag in Anwesenheit Mc. Kinley's und der Secretäre des Staatsdepartements, der Marine und des Krieges abgehalten wurde, wurde die ganze Lage berathen und ging die allgemeine Ansicht dahin, daß man jetzt Portorico angreifen und das Geschwader Watson's an die spanischen Küsten senden müsse. — Nach einer gestern in Madrid eingetroffenen Depesche aus Tanger glaubte man dort sogar, das Geschwader Watson's schon morgen erwarten zu sollen. Das ist jedenfalls eine verfrühte Besorgniß, denn angesichts der veränderten Sachlage und der in Aussicht stehenden Verhandlungen ist es noch überhaupt fraglich, ob vorerst eine amerikanische Flotte nach Spanien abgehen dürfte, ja es wird behauptet, daß Watson bereits Controröres erhalten habe. — Auch die Expedition nach Portorico scheint noch gute Wege zu haben. Inzwischen haben auf dieser Insel die Spanier ohne Zutun der Gegner einen schlimmen Unfall erfahren. Nach einer nach Madrid gelangten amtlichen Meldung, sind auf Portorico 150 Kisten, welche Munition enthielten, explodirt, wobei 14 Artilleristen getödtet und mehrere verwundet wurden.

Betreffs des Vorgehens der Vereinigten Staaten gegen die spanischen Colonien in Ostasien liegt folgendes Telegramm aus San Francisco vom Sonnabend vor:

Man hört aus Honolulu, daß Capitän Monterey sich mit Karten der Carolinen versehen hat und glaubt, daß es in seiner Absicht liegt, sich dieser Inseln auf seinem Wege nach Manila zu bemächtigen.

Das sind freilich Gerüchte, die noch der Bestätigung bedürfen. Zur Occupation des gesammten Colonialbesitzes der Spanier im Stillen Ocean sind doch wohl die für Manila disponirten Streitkräfte Nordamerikas, die kaum dem eigentlichen Zweck genügen, viel zu wenig bemessen.

Die Amerikaner werden, wie der „B. B. C.“ meint, schwerlich daran denken, ihre Kräfte übermäßig zu zersplittern. Vorläufig macht ihnen Cuba, trotz der Capitulation von Santiago, genug Kopfzerbrechen. Die Zweifel, daß Toral es auf sich genommen haben könnte, zwei Drittel von Cuba, bis zweihundert Kilometer von Havana durch einen Federstrich dem Feinde anzuliefern, waren berechtigt. Aus dem ersten, sehr kurzen Depeschen der Telegraphenbureaus über die Capitulationsbedingungen glaubte man entnehmen zu müssen, daß mehr als die Hälfte der Insel, jammert der Troja den Amerikanern überlassen werden sollte, da von einer Linie Acceradero-Sagua gesprochen wurde. Dieses Sagua ist nun nicht, wie irrthümlich vermuthet, das Sagua auf dem Nordwesttheile Cubas, etwa in 80° 5' w. L. Greenwich, das mit Santiago verbunden die Insel

in schräger N.W.-S.D.-Linie halbiren würde, sondern eine kleine Stadt Sagua de Tanamo, an der Nordküste der Provinz Santiago. Dadurch würden, da Holguin und Manzanillo (die übrigen an und für sich gar nicht innerhalb des beanspruchten Gebietes fallen) ausdrücklich ausgeschlossen sind, von namhaften Garnisonen nur das bekannte Guantanamo und Baracoa an der Ostküste mit in die Capitulation eingeschlossen sein — vorausgesetzt, daß General Enque, der dort im Osten befehligt, mit Torals Vorgehen einverstanden ist.

Ueber die Schwierigkeiten, welche der amerikanischen Intendantur durch die Capitulationsbedingungen entstanden sind, schreibt jetzt die Kölnische Zeitung:

Ein Punkt, der den Amerikanern unter den Friedensbedingungen für Santiago nicht recht gefallen will, ist die Verpflichtung, die Garnison der gefallenen Stadt auf eigene Kosten nach Spanien zurückzuschaffen. Abgesehen davon, daß es fraglich ist, ob die Truppen selbst damit einverstanden sind, stoßen sich die Amerikaner an die voraussichtlich nicht unbedeutenden Kosten, die die Erfüllung dieser Verpflichtung mit sich bringen wird. Schon die Ernährung der kriegsgefangenen und geretteten Besatzung von Cerveras Schiffsbesatzung giebt in Amerika zu unliebamen Erörterungen Anlaß. Die ausgehungerte Mannschaft verschlingt zum Spott und Entsetzen der Behörden in Washington dreimal so viel, als man geglaubt, und die Kosten sind entsprechend größer. Aus Portsmouth kommen darüber ergößliche Berichte, wie die armen Kerle über die dargebotene Speise wie die Wölfe herfallen. Es wird daher vorgeschlagen, die Kosten für die Unterhaltung und ihre Heimbeförderung als einen eigenen Posten in die Kriegsschadenssumme aufzunehmen. Ein anderer Punkt, der noch Kopfzerbrechen verursacht, ist die zukünftige Verwaltung und Besetzung Santiagos. Man hat keine besondere Vorliebe mehr für die aufständischen Cubaner und mag ihnen nicht die mit so viel Opfern gewonnene Stadt überlassen. Die eigenen Truppen sind gesunderthümlich nicht im Stande, die fieberischwängere Stadt länger zu halten. Man denkt in Folge dessen daran, eine Garnison aus Negerregimentern hineinzulegen und nur so viel möglich gegen das Fieber gefeite weiße Truppen, als unumgänglich nöthig sind. Unterdeß macht die unheimliche Seuche unaußhaltbar weitere Fortschritte und fordert neuerdings auch auf dem linken Flügel der amerikanischen Anstellung zwischen El Caney und San Pablo ihre Opfer; General Schaffer befindet sich unter den jüngsten Opfern. Uebrigens sollen die dortigen Fälle des Mito gar nicht einmal zu den schwereren Arten der Krankheit gehören, weshalb auch verhältnismäßig wenig tödtliche Ausgänge vorkommen.

Die deutsche Nordpolarexpedition auf der Suche nach Andrée.

Vor wenigen Tagen hat es sich geföhrt, daß Andrée mit seinen drei Begleitern von der Dänen-Insel aus den Flug nach dem Nordpol unternahm. Zahlreiche Gerüchte über Andrées Verbleib sind seit jenem denkwürdigen Anzuge zu uns gedrungen — keines von ihnen fand Bestätigung. Sept nacht die Zeit, welche die Entscheidung darüber bringen muß, ob das kühne Unternehmen glücklich oder mit einer Katastrophe geendet. Wo ist Andrée? Jeder Tag gestaltet diese Frage dringlicher. Die vom Polarfahrer Theodor Kerner ins Werk gesetzte Deutsche Nordpol-Expedition — hat es sich, wie den Kerner bekannt, neben ihren wissenschaftlichen Zielen zur Aufgabe gemacht, über den Verbleib Andrées und das Schicksal seiner Expedition Nachforschungen zu halten. Nunmehr liegt das erste Resultat dieser Unternehmung vor. Es lautet: Auf Spitzbergen befindet sich Andrée nicht! Ueber die mühevollen Arbeit, welche diesem Ergebnisse vorangegangen ist, berichtet das folgende interessante Telegramm, das dem „B. L. Anz.“ über Tromsö zugeht:

Tromsö, 15. Juli. Am 8. Juni verließen wir Tromsö, um nach Andrée zu suchen. Unser erstes Ziel war die zwischen Spitzbergen und dem festlande gelegene Väreninsel, die gewöhnlich von dichten Nebelbänken umlagert ist. Die Landung gelang, jedoch von Andrée war keine Spur zu entdecken. Wir wandten uns alsdann nordwärts in den West- und Ost-Spitzbergen trennenden Stor-Fjord, untersuchten die Deevy-Bay und drangen, begünstigt durch außerordentlich glückliche Eisverhältnisse, weit nordwärts vor, wo wir ergebnisreiche wissenschaftliche Untersuchungen anstellten. Nachdem der Kurs wieder südlich genommen war, suchten wir zunächst die Offite Spitzbergens zu erreichen, mußten aber wieder umkehren. Im großen Bogen steuerten wir alsdann zum Eis-Fjord, durchsuchten die Advent-Bay, die Dänen-Insel mit dem Virgo-Hafen, von wo aus Andrée am 13. Juli v. J. seinen Aufstieg bewerkstelligte, die Mofsel-Bay und die Sieben Inseln. Die nördlichste derselben, die Kofinsel, 80 Grad 55 Minuten Nord, auf der Theodor Kerner im Juni vorigen Jahres die nördlichste Proviantsstation für Andrée errichtete, wurde einer genauen Durchsuhung unterworfen, jedoch ohne Andrée selbst oder irgendwelche Ueberbleibsel seiner Expedition zu finden. Allen Fangeschiffen, die wir unterwegs anriefen, wurde die Frage nach irgend welchen Anzeichen von Andrée vorgelegt. Nichts ist bisher entdeckt worden. So blieben die größten Anstrengungen unsererseits nach dieser Richtung hin bislang resultatlos. Heute trafen wir den Salondampfer „Auguste Victoria“, der uns neue Kohlen überbrachte. Wir gehen von

der Advent-Bay nunmehr zur Ostseite Bergen's. An Bord ist alles wohl.

Ausland.

Geschulte und ungeschulte Truppen.

Der Krieg zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten ist nicht nur insofern sehr lehrreich, er zeigt, von welcher entscheidendem Einfluß starke Flotte auf den Gang der Dinge ist, er zeigt in dem Verlaufe der Kämpfe zwischen den beiderseitigen Landheeren sehr viel instructive Momente. Trotz der großen Ueberlegenheit an Zahl der Landungstruppen ist den Amerikanern die Einnahme Santiagos erst gelungen, als ihre mächtige Flotte von der Seeherseite her durch Feuer ihrer Geschütze dem Angriffe den nöthigen Nachdruck gegeben hatte. Bis dahin waren ungeschulten und undisciplinirten amerikanischen Massen durch die kleinere, aber besser disciplinirte spanische Truppenmacht völlig in Schach gehalten worden, und der ganze Angriff hätte voraussichtlich mit einem schweren „Eche“ der Amerikaner geendet, wenn nicht die amerikanischen Admirale den Eingang in die Bucht von Santiago forciert hätten. Es ist eben ein Unterschied zwischen einer Armee, die im letzten Augenblick vor der Kriegserklärung aus völlig unangebildeten Leuten „sammeltrommelt“ wird, und einer disciplinirten Heere, das seine Führer kennt und mit dem Kriegshandwerk Bescheid weiß. In Amerika begann es das schon sehr bald nach Ausbruch des Krieges erkennen. Als sich bei der Zusammenziehung der amerikanischen Streitkräfte die Disciplinlosigkeit der Mannschaften zeigte, erließ die amerikanische Heeresverwaltung unter Zuficherung besonderer Vergünstigungen öffentliche Aufforderungen an die in Amerika wohnenden, nach preußischem Muster ausgebildeten Deutschen, sich zum Dienste im Heere zu melden. Aber diese Maßnahme zeigte nicht, wie sehr sich die Ueberzeugung von der Ueberlegenheit einer geschulten Truppe einem Bürgerheer gegenüber in den Kreisen der auf ihre republikanischen Einrichtungen so stolzen, freien amerikanischen Bürger Bahn zu brechen begonnen hatte, wie man den preußischen Drill und die preußische Manneszucht im Auslande zu würdigen verstand. Auf die Kriegstüchtigkeit des Heeres konnte keinen entscheidenden Einfluß mehr ausüben. Wenn man in Amerika ähnliche Erfahrungen wie in dem Kriege mit Spanien in der Folge nicht wieder machen will, so wird nichts Anderes übrig bleiben, als mit dem bisherigen System zu brechen und das Heerwesen auf anderer Grundlage zu organisiren.

Es ist sehr bemerkenswerth, daß in anderen Staaten, deren Heeresverfassung auf ähnlichen Grundlagen aufgebaut ist, wie die der Vereinigten Staaten, sich bereits eine auf Reformen hinzielende Strömung bemerkbar macht. So ist vor kurzem in der Schweiz eine Broschüre aus der Feder Generalstabsoffiziers Sonderegger erschienen, in welcher an der Hand der neuesten Erfahrungen Unzulänglichkeiten der militärischen Einrichtung der Eidgenossenschaft dargehan wird. Der Verfasser betont besonders, daß in der Stellung von Ausbildung der Offiziere so arge Mängel vorfinden seien, daß die schweizerische Armee thatsächlich auf den Standpunkt einer Bürgerwehr herabsinken würde. An zahlreichen Beispielen weist er nach, daß eine Einbildung sei, daß in der schweizerischen Milizarmee der unbedingte militärische Gehorsam herrsche, wie solcher in dem stehenden Heere zu treffen sei. Wohl existire eine Art freiwilligen Gehorsams, den sich aber der Offizier durch die Eigenschaften erst erwerben müsse. Das „Regiment“ schreibe zwar auch den unbedingten Gehorsam vor, und er existire ebenfalls bei den Spezialwaffen, bei Kavallerie und Artillerie, aber bei der Infanterie nur der oben erwähnte freiwillige Gehorsam der auf einer Art von stillschweigender Abmachung begründet sei. Sehr treffend wird dies durch ein (übrigens schon alte) Anekdote dargelegt: Ein schweizerischer Wehrmann bittet auf dem Marsch seinen Hauptmann um Feuer zu einer Cigarre er erhält es zwar, allein der Hauptmann bemerkt dann doch, daß so etwas „bei den Preußen“ nicht vorkommen würde. Der Wehrmann entgegnet: „Ehe“ recht, aber bei der Preuze wäre Ihr Hauptmann auch net Hauptmann! — Die unzulängliche Ausbildung und auch der theilweise Mangel an Charaktereigenschaften haben zur Folge, daß ein Soldat sich seinen Offizier erst näher ansieht, bevor er darauf untersucht, ob er Gehorsam verdient oder nicht, und je nach dem Ergebnisse handelt er an. Daß daraus ein unhaltbarer Zustand entsteht, welcher im Ernstfall zu unübersehbaren Konsequenzen führen muß, bedarf wohl kaum weiterer Erörterung. Der Verfasser kommt nach all dem zu dem Schluß, daß eine Reform des Heerwesens und allem eine bessere und sorgfältigere Ausbildung der Offiziere erforderlich seien.

In China sind französische Matrosen angegriffen worden und zwar auf Grund von Unwissenheit, betreffs deren die Chinesen erfahren müßig keinen Späß verstehen. Wie dem Bureau Reuter aus Shanghai telegraphirt worden brachen in der französischen Concession in Nanking, weil die französischen Behörden Sonntag Vormittag 80 Matrosen von einem französischen Kanonenboot landeten, um einen chinesischen dem französischen Gebiet liegenden Friedhof wegsanitärer Gefahr aufzuheben. Die chinesischen Behörden hatten es abgelehnt, den Friedhof gesäubert zu werden. Die Eingeborenen in Nanking siefen die Matrosen bei ihrer Landung mit Steinen zu werfen. Sonntag früh erneuerten sich die Unruhen. Dabei tödteten die französischen Matrosen fünfzig Aufwührer. Jetzt ist alles ruhig. Wie verlautet

hätten die Anführer des Aufstandes und der französischen Consul eine einmonatige Frist zur Regelung der Angelegenheit vereinbart. — Es wird gut sein, wenn die Angelegenheit früher gütlich in Ordnung gebracht wird, ehe die Revolutionstimmung unter der einheimischen Bevölkerung durch die Nahrung erhält und der Aufstand, der im Süden des Reiches besteht, weiter nordwärts Platz greift und sich gegen die Fremden wendet.

Tageschronik.

Die Gesammmlung Nr. 80 enthält unter Anderem die **Alberhöchste bestätigte Minister-Resolution** betreffend die Sanctionierung der Statuten der Actien-Gesellschaft der Pabianicer Papierfabrik Robert Sängler.

Der **Magistrat der Stadt Lodz** macht bekannt, daß der Empfang der Synagogen-Gelder an der Stadtkasse eröffnet ist, und ersucht diejenigen, die die Synagogen-Abgabe pro 1898 zu zahlen haben, die schuldigen Beträge baldmöglichst an den betreffenden Kassier gegen Schnurbuchquittung zu entrichten. Gegen säumige Zahler wird mit Sequestrations-Maßregeln vorgegangen werden.

Die **Lodzger Schuldirektion** beabsichtigt, wie wir erfahren, eine Versammlung sämtlicher Lehrer des ihr unterstellten Bezirks auszuschreiben, um über die Wahl einer Methode zur Hebung des Bildungsniveaus im Volke zu verhandeln.

Dem **II. Allrussischen Kongreß von Vertretern der Unterstützungsgesellschaften von Handlungsbefähigten** ist, wie wir der „M. D. Jg.“ entnehmen, auf dessen Begrüßungstelegramm an Se. Kai. Hoheit den Moskauer Generalgouverneur Großfürsten Sergei Alexandrowitsch folgende Antwortbespejche zugegangen: Großfürst Sergei Alexandrowitsch dankt dem zweiten allrussischen Kongreß von Vertretern der Gesellschaften zur Unterstützung des Privatdientverhältnisses für die in der Depesche ausgesprochenen Gefühle und wünscht den Arbeiten des Kongresses vollen Erfolg. Generalmajor Stepanow.“ Das Telegramm wurde von den Kongreßmitgliedern stehend angehört und mit einmütigem Hurrah aufgenommen.

Sodann schritt der Kongreß zur Berathung des, von der Moskauer Unterstützungsgesellschaft von Kaufmannsgelübten ausgearbeiteten Entwurfs eines Normal-Statuts der Unterstützungsgesellschaften von Personen der handels- u. industriellen Arbeit. In der Freitag-Sitzung des Kongresses fand sich auch der Geschäftsführer des Petersburger Bezirks der Wegereibindungen Sr. Piotrowitsch ein, der von Petersburg herübergekommen ist, um sich mit dem Statutenentwurf anlässlich der Gründung einer Unterstützungsgesellschaft bei dem bezeichneten Bezirk bekannt zu machen. Viel Zeit verwandten die Delegirten auf die Berathung des § 2 des Statuts, welcher die Hebung der materiellen, sittlichen und geistigen Kräfte der Gesellschaftsmitglieder mittelst Verbreitung von populären Kenntnissen unter denselben anstrebt; außerdem soll die Gesellschaft stollenlosen Mitgliedern Unterkunft vermitteln, an Mitglieder und deren Familien Vorschüsse gewähren, für die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder sorgen u., ferner Bibliotheken und Lesehallen, Sterbe-, Spar- und Pensionskassen, Konsumvereine nach besonderen Reglements organisiren und ihre Mitglieder für langjährigen Dienst durch Darbringung von Adressen und Tetons und Verleihung der Ehrenmitgliedschaft aufmuntern, populäre Vorlesungen über verschiedene Gegenstände, litterarische, musikalische, Tanz- und Theaterabende veranstalten, systematische Fortbildungskurse ins Leben rufen und endlich auch Immobilien erwerben. Der Kongreß kam bei der Berathung des projektirten Normalstatuts nur langsam vorwärts und als gegen Mitternacht die Versammlung endlich geschlossen wurde, waren erst einige Paragraphen des Statuts erledigt.

Wie wir vor einigen Tagen mittheilten, hat die beim Eisenbahn-Departement des Finanzministeriums in Petersburg einberufene Commission zur Berathung der **Kohlenzollfrage** auf der Warschau-Wiener und der Zwangorod-Dombrowa'er Eisenbahn eine Ermäßigung der Kohlenzolltarife aus dem Dombrowa'er Bassin nach Warschau und Lodz abgelehnt. Wie uns nun von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist diese Ablehnung aus dem Grunde erfolgt, weil der Nutzen, den die Konsumenten von einer Tarifermäßigung haben würden, als problematisch angesehen wurde, während die Bahnverwaltung und die Regierung große Einbuße an den Einnahmen erleiden würden und ferner, weil sich die Warschau-Wiener verpflichtet hat, stets 500,000 Pud Steinkohlen zur Verfügung des Magistrats von Warschau zu halten, so daß eine Kohlen-Calamität, wie während des vergangenen Winters, nicht mehr eintreten kann.

Schlechte Ernteaussichten. In Folge des andauernden Regenwetters treffen aus allen Gegenden des Landes Stobsposten ein. Während der bereits gemähte Roggen in den Pappeln anzuwachsen beginnt, liegt das noch auf dem Halme stehende Getreide meist wie verpagelt dar- nieder und wird schwarz. Ganz besonders traurig steht es um die Getreideselder in den Niederungen der Flüsse und mit schwerem Boden; dort sind die Ernteaussichten sehr schlecht und man mäht sogar Gerste und Hafer schon stellenweise zu Viehfutter ab, auch beginnt man für die Kartoffelernte zu fürchten. Kurz, wenn sich das Wetter nicht bald ändert, gehen unsere Landleute trüben Zeiten entgegen.

Zu **Gemeinderichtern** im Lodzger Kreise wurden neuerdings gewählt: Für den ersten Bezirk Tuszyn: Herr Franziszek Gorczynski und für den zweiten Bezirk Merandrow-Lenczye: Herr Stanislaw Galecki.

Wie der „Kurj. Warsz.“ meldet, beabsichtigt die **Warschauer Hygienische Gesellschaft**, der viele Lodzger als Mitglieder angehören, hier selbst eine Filiale zu errichten.

Die **Warschauer Getreide-Exporthäuser** haben ihren auswärtigen Agenturen die Weisung zukommen zu lassen, mit dem Verkauf von Getreide zu warten, bis die Resultate der Ernte, die unter sehr ungünstigen klimatischen Bedingungen begonnen hat, bekannt geworden sind.

Auf der **Warschauer Börse** macht sich die Abwesenheit der in den Bädern weilenden Kapitalisten deutlich fühlbar. Die Werthe der Zinspapiere zeigen große Festigkeit, die Schwankungen bewegen sich innerhalb der Grenzen einiger Kopfen. Warschauer 4 1/2 % Pfandbriefe waren zwar gefragt, doch wies der Kurs trotzdem keine steigende Tendenz auf. Auf dem Gebiet der Aktien trägt das Geschäft nach wie vor den Charakter der Spekulation und concentrirt sich ausschließlich auf die Elpop-, Rudzki- und Staroschowicker Aktien. Das Streben, die ohnehin schon forcirten Kurse noch zu schrauben, läßt nicht nach, doch macht sich allmählich schon eine Reaction bemerkbar.

Dem „**Kurjer Codzienny**“ ist ein unangenehmer Zwischenfall passiert, über den er sich selbst äußert wie folgt:

In einer Correspondenz aus Krynica, die in Nr. 182 unseres Blattes abgedruckt war, fand sich folgender Satz: „Die antisemitischen Unruhen in Tuszyn und der Nachbarschaft haben einen Schrecken hervorgerufen, der vielleicht zur Folge haben wird, daß weniger als gewöhnlich Juden, die eine wahre Plage der galizischen Bäder bilden, nach Krynica kommen.“ Diese Bemerkung des Correspondenten hat unter den Lodzger Juden Entrüstung gegen unser Blatt hervorgerufen. Unsere Administration erhielt von den Lodzger jüdischen Abonnenten eine Menge von Briefen mit der Mittheilung, sie wünschten das Blatt nicht mehr zu halten. Sehr charakteristisch ist der Umstand, daß alle diese Briefe von einer Hand geschrieben waren, in gleichen Couverts steckten und von einer und derselben Person adressirt waren. Es ist klar, daß sich die Abonnenten von einem Agitator, der vielleicht in persönlichem Interesse handelte, zu diesem Vorgehen hatten überreden lassen. Sowohl diese Agitation irgend eines jüdischen Obskuranten oder Spekulanten, wie auch ihre Resultate sind uns gleichgültig, und wir werden es nicht bedauern, wenn wir einige Dutzend solcher Abonnenten verlieren, die den „Kurjer“ lesen und doch bis heute noch nicht begriffen haben, von was für Prinzipien er sich leiten läßt, sondern es vorziehen, ihre Solidarität mit den dunklen, fanatischen, schmutzigen Massen zu erklären. Statt sich um die Aufklärung und Beredung der letzteren zu kümmern, ziehen sie es vor, gegen einen jeden aufzutreten, der diese Massen kritisiert oder ungünstig beurtheilt. Wir sind aus Prinzip nicht Antisemiten — so schließt das Blatt seine Grabrede auf die entschwundenen Abonnenten —, da wir im Kampf und Haß zwischen den verschiedenen Klassen und Elementen der Landesbevölkerung keinen Nutzen erblicken können.“

Die **Verwaltung der Zwangorod-Dombrowaer Bahn** erhält in diesen Tagen von der Fabrik Elpop, Rau und Löwenstein 200 neue Güterwaggons.

Von den Innungen. Die Ältesten und Nebenältesten sämtlicher Innungen unserer Stadt sollen in der nächsten Zeit zu einer Versammlung zusammenberufen werden, um über mehrere allgemeine, den Handwerkerstand betreffende Fragen zu berathen. Unter anderem steht auch die Frage nach dem Bildungsstatus und eine Neugestaltung der Lage der Lehrlinge auf der Tagesordnung. Letzteren soll durch Einrichtung von Abendkursen die Möglichkeit geboten werden, das Schreiben, Lesen und Rechnen zu erlernen.

Eine **Gruppe hiesiger Radfahrer** veranstaltet am kommenden Sonntag, den 24. Juli, eine Ausfahrt per Rad nach Kalisz.

Unter den **Einwohnern des Fleckens Konstantinow** ist der Plan angeregt worden, um die Umgestaltung des Fleckens in eine Stadt nachzuführen. Als Motiv dazu dient das ständige Wachstum der Bevölkerung und die Entwicklung der Fabrikindustrie am Ort.

Ein **frecher Taschendieb** stahl in diesen Tagen auf dem hiesigen Bahnhof dem Schauspielere Marcel Trapzo eine Uhr mit goldener Kette und verschiedenen werthvollen Velocues aus der Tasche. Der Verlust des Bestohlenen beträgt etwa 145 Rbl. Zur Ergreifung des Diebes hat die Geheimpolizei die energichsten Maßregeln getroffen.

Aus dem Geschäftsverkehr. Die Aktien der Firma Rigner und Camper in Sielec bei Sosnowice sind auf der Petersburger Börse zugelassen worden. Das Capital der Gesellschaft beträgt 2,250,000 Rbl. und ist auf 6,000 Aktien zu 375 Rbl. vertheilt.

Wie wir erfahren, soll im Herbst dieses Jahres in Kielec eine **Gewerbe-Ausstellung** stattfinden, welche auch von einigen hiesigen Gewerbetreibenden besichtigt werden wird.

Mit dem **Umbau des Thalia-Theaters** in der von uns kürzlich ange deuteten Weise ist bereits begonnen worden.

Eine **neue großartige Erfindung auf dem Beleuchtungsgebiete.** Es würde einen ungeheuren Triumph der Technik bedeuten,

wenn eine Beleuchtungsart gefunden werden könnte, bei der nur Licht und keine Wärme erzeugt wird. Abgesehen von der Feuergefahr, die jede der bisherigen Beleuchtungsarten mit sich bringt, geht durch die entwickelte Wärme auch ein großer Theil der zur Erzeugung des Lichtes aufgewandten Kraft verloren. Bei einer Petroleumlampe beträgt der Wärmeverlust auf Kosten des Lichtes nicht weniger als 99 pCt., bei Leuchtgas 98 1/2 pCt., bei der elektrischen Glühlampe 97 pCt. und bei der Bogenlampe noch immer um 90 pCt. Nun soll ein junger amerikanischer Gelehrter, S. Haines, in New-York nach achtfähriger Arbeit jenen kühnen Traum der Wissenschaft, ein wärmeloses Licht zu erzeugen, zur Verwirklichung gebracht haben, der von ihm beschrittene Weg ist derselbe, den Tesla in seinen berühmten Versuchen mit leuchtenden Röhren angebahnt hat. Haines führte neulich einen Versuch vor, bei dem vier Herren, die untereinander mit einer elektrischen Leitung verbunden waren, in jeder Hand eine vervollkommnete Crookes'sche Röhre hielten, während noch drei Röhren auf ihren Köpfen angebracht waren. Das von diesen Röhren ausstrahlende Licht soll außerordentlich stark sein, indem der elektrische Strom mit einer Spannung von einer Million Volt durch dieselben hindurchgeleitet wurde. Der Kraftverlust durch Wärme-Entwicklung beträgt bei diesen Röhren nur 5 pCt., das Licht ist also fast vollständig kalt und bringt kaum eine Temperaturveränderung der umgebenden Luft hervor. Es soll sich bereits eine Gesellschaft mit einem Capital von 20 Millionen Gulden zur Ausbeutung der Entdeckung gebildet haben. Diese Mittheilungen sind zwei Pariser Fachzeitschriften entnommen.

Der **Verwaltungsrath des Lodzger christlichen Wohlthätigkeits-Vereins** statet hiermit Herrn A. Raubal seinen tiefgefühltesten Dank ab für die seinerseits aus Anlaß des vorzeitigen Dahinscheidens seiner Gemahlin gespendeten Rub. 100, wovon je die Hälfte für allgemeine Zwecke und zum Besten der I. Kinderbewahranstalt, welche letztere in der Dahingeschiedenen eine ihrer eifrigsten Protectorsinnen verloren hat, bestimmt ist.

Präsident: J. Kuniger.
f. d. Mitglied-Sekretär: S. Herzberg.

Die Ringe einer Königin. In letzter Zeit gaben sich englische Blätter vielfach mit Königin Victoria's Trauring ab. Man konnte nicht recht einig darüber werden, aus wessen Händen eigentlich das wichtige Juwel hervorgegangen sei. Zuletzt wurde behauptet, daß der goldene Reif, der Englands Herrscherin an den „prince consort“ fesselte, von den geschickten Fingern eines Deutschen, der bei dem ersten Juwelier Londons als Geselle arbeitete, angefertigt worden war. Dieser Deutsche soll erst vor Kurzem in Philadelphia, wo er ein sehr gut gehendes, eigenes Goldwaarengeschäft betrieben hat, gestorben sein. Die Tochter dieses Mannes lebt aber noch und rühmt sich häufig, daß sie den Trauring der englischen Regentin eine Stunde lang, „zur Probe“ getragen hat, ehe er an den Finger der bräutlichen Königin gelangte. Diese hat das ihr so theure Juwel seitdem nicht mehr abgelegt, und wie die Whitehall Review zu erzählen weiß, ist der Ring heute so dünn getragen, daß er nur noch durch einen Schüring an seinem Platz, den er sicher nie verlassen soll, festgehalten wird. Ebenjowenig streift die greise Herrscherin je ihren einsteinigen Verlobungsring vom Finger. Dieser Reif besteht aus dicht nebeneinander gesetzten Diamanten, die sich im Mittelstück, das in Herzform gehalten, um einen prächtigen Rubin gruppiren. Die in tiefrothem Feuer ausleuchtende Gemme bezeichnete der Prinzgemahl, als er den Ring seiner Braut an den Finger steckte, mit dem poetischen Namen „Stein der Liebe.“ Ein Juwel, das Königin Victoria unter all ihren Schmuckstücken nächst den beiden oben erwähnten Ringen am höchsten schätzt, aber seiner beträchtlichen Schwere wegen nur bei großen Staatsceremonien trägt, ist der Krönungsring, der in einem wunderbar ausgeführten Dessin Glaube, Liebe, Hoffnung in Diamanten, Rubinen und Smaragden darstellt.

Keine Havana-Cigarren in Amerika. Durch den Krieg mit Spanien bezaubert sich die Amerikaner der köstlichen Havana-Cigarre, denn infolge der Blokade von Havana ist der Vorrath an von dort stammenden Cigarren nahezu erschöpft. Die letzte Sendung vor Ausbruch des Krieges bestand aus 200,000 Stück, die natürlich schon längst verbraucht sind. Alle sonstigen geringen Vorräthe befinden sich in festen Händen, und die betreffenden Detailhändler bringen sie nicht an den Markt, sondern reserviren sie für besondere, langjährige Kunden, so daß gewöhnliche Käufer keine Havana mehr erlangen können. Dieser Zustand dürfte in absehbarer Zeit kaum beseitigt werden können. Für alle Fälle werden seitens der Cigarrenhändler Cigaretten in großen Mengen fabrizirt, die schon mit den nöthigen Aufschriften versehen sind, und sofort nach Havana geschickt werden sollen, sobald die Ausfuhr von dort möglich ist, damit in der Verpackung der Cigarren keine Verzögerung eintrete. Man schätzt die Zahl der bisher in den Vereinigten Staaten verbrauchten Havana-Cigarren auf rund 20,000,000 Stück jährlich, resp. 1,600,000 monatlich.

Eine **lustige Geschichte** wird aus Basel berichtet. Dort wird seit einiger Zeit schon gegen die Damenmode, den Schmuck der Hüte mit dem Gefieder der Sing- und anderen Vögel zu vervollständigen, ein heftiger Krieg geführt, an dem sich selbst die Polizei und die Damenwelt theilnehmen. Doch was die Polizei, was die Damen nicht fertig bringen, das brachten die Baseler Schulkungen fertig, und zwar mit einem Mittel,

das ebenso einfach als wirkungsvoll sich erwies. In der Nähe einer Baseler Knabenschule spazierte eine Modedame umher, die auf ihrem Hute die reinste Vogelausstattung zur Schau trug. Die aus der Schule tretenden Knaben, denen der Lehrer offenbar kurz vorher in der Schule die Ungeheuerlichkeit dieser Mode vor Augen geführt hatte, erblickten das Modeungethüm, und — im Gänsemarsch ging's hinter der erschreckten Dame her, und in eintönigem Gesänge unter taktmäßigem Händeklatschen erschallte: Mo — de — da — me, Vo — gel — mord, Mo — de — da — me, Vo — gel — mord! Fast die ganze Schule wollte sich anschließen, und nur der Umstand, daß die Dame in das Haus einer Verwandten sich flüchten konnte, hielt die Jungen davon ab, die Dame durch die ganze Stadt zu begleiten. Sie soll einen heiligen Schwur gethan haben, nie mehr Vogelschmuck auf ihrem stolzen Haupte zu tragen.

Wie lange kann der Mensch hungern? Der durch Hunger bewirkte Gewichtsverlust wird um so kleiner, je länger das Hungern dauert. Wenn ein bestimmter Bruchtheil der Körpermasse aufgezehrt ist, tritt der Tod ein. Dieser Bruchtheil schwankt mit dem Zustande des Körpers im Anfange des Hungerns. Während fette Thiere erst zu Grunde gehen, wenn die Hälfte des Anfangsgewichts verloren ist, tritt bei weniger fetten Thieren der Tod schon nach Verlust von zwei Fünfteln des Körpergewichts ein. Auf die Verhältnisse des Menschen übertragen: ein Mann von 65 kg Gewicht würde 25 kg verlieren können, bis er erliegt. Athmung, Herzthätigkeit und Blutdruck bleiben beim Hungern unverändert; die Temperatur sinkt um etwa einen halben Grad. Die Absonderung von Magensaft hört auf, nicht aber die des Speichels und der Galle. Der Eintritt des Todes hängt im übrigen noch ab von der Größe des Stoffwechsels. Kinder sollen schon nach drei bis fünf Tagen, nachdem sie den vierten Theil des Körpergewichts verloren haben, dem Tode verfallen. Erwachsene können, besonders bei Wassergenüß, bis zu 60 Tagen fasten. Dr. Schäffer beobachtete eine 47jährige Frau, welche nach 43tägiger Nahrungsverweigerung zu Grunde ging. Sie genoß nur klares Wasser. Das Körpergewicht, welches ein Jahr vor dem Tode 65 kg betragen hatte, sank auf 45 kg; Sinnesfunktion, Puls, Athmung und Temperatur blieben unverändert. Die Frau, welche an melancholischen Wahnvorstellungen, verbunden mit Selbstmordtrieb, litt, starb ihrem Vorsatze getreu, ruhig und still, von den Angehörigen kaum bemerkt, ohne Klagen und Schmerzen den freigewählten und bewunderungswürdig durchgeführten Hungertod. Der Referent in der D. Med. Jg., der wir die Nachricht entnehmen, empfiehlt derartig „bewunderungswürdige“ Hungerturen durch Zwangsernährung mittels Schlundsonde oder besser durch Ueberweisung der Unzurechnungsfähigen an eine Irrenanstalt zu unterbrechen. Das ist auch unsere Ansicht.

Den Kurzgebrauch der Kaiserin von Oesterreich in Bad Nauheim betreffend, theilt man mit, daß für die Kaiserin von Oesterreich in Nauheim nicht ein eigenes Badehaus bestellt worden, sondern daß sie wahrscheinlich in dem zuletzt erbauten Badehaus Nr. 6 Bäder nehmen wird. Doch ist auch dieses, nach Aussage von Dr. Schott, dem dortigen Arzte der Kaiserin, noch unsicher. Thatsache ist, daß von der Badedirektion und von den städtischen Behörden Vorkehrungen aller Art getroffen werden, um dem hohen Gaste den Aufenthalt in Nauheim möglichst angenehm zu gestalten. Die Wege, welche bei dem großen Unwetter am 9. v. M. beschädigt worden sind, werden vollständig ausgebessert, bis weit in das Gebirge hinein. Dagegen werden auf Wunsch der Kaiserin in der für sie gemietheten „Villa Kracht“ keine größeren Aenderungen oder Verschönerungen getroffen. Die ganze Einrichtung soll so einfach und bürgerlich bleiben, wie sie gegenwärtig ist. Es giebt in Nauheim eine ganze Anzahl Kurgäste, welche an derselben Krankheit leiden wie die Kaiserin und mit mehr oder minder großem Erfolge die Nauheimer Kur gebrauchen oder sich bereits auf dem Wege der Besserung, ja der Genesung befinden. Die sogenannte „Methode Dr. Schott“, nach der die Kaiserin behandelt wird, besteht in methodischer Baderbehandlung und Herzgymnastik.

Prinz Ahmed Seif-ed-Din vor dem Strafgericht. Der Prozeß gegen den Prinzen Ahmed Seif-ed-Din wegen Mordversuches, verübt gegen seinen Dheim, den Prinzen Quad Pascha, im Gebäude des Rhedivial-Klubs, hat vor dem einheimischen Gerichtshof I. Instanz in Cairo stattgefunden. Nachdem die Anklageschrift verlesen war, fragte der Vorsitzende den aus dem Gefängniß herbeigeführten Prinzen, ob er die Absicht gehabt habe, seinen Dheim zu tödten. Der Angeklagte antwortete einfach: Nein! Darauf begann das Zeugenverhör, das im Allgemeinen den schon von früher bekannten Thatbestand aufs neue bestätigte. Nach Beendigung des Zeugenverhörs erhielt der öffentliche Ankläger das Wort, der in einer langen Rede die volle Verantwortlichkeit des Prinzen festzustellen versuchte und demgemäß die Anwendung des höchsten Strafmaßes für überlegten Mordversuch, lebenslängliche Zwangsarbeit, forderte. Der Verteidiger legte sodann in seinem Plaidoyer besonders die Nothwendigkeit dar, dem Angeklagten in Ansehung des nicht normalen Geisteszustandes, in dem er sich zur Zeit der That und schon vorher befand, mildernde Umstände in Anrechnung zu bringen. Nachdem diese Plaidoyers beendet waren, trat noch im Auftrage des Prinzen Quad Her Carton de Wiart auf und verlangte von dem Angeklagten die Leistung von Schadenersatz in Höhe von 1845 Pfund. Ausgaben für Arznei, Krankenpflege, Medicinen u., die dem Prinzen

durch seine Verwundung entstanden seien. Hierauf zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück und erkannte auf sieben Jahre Gefängnis und Zahlung von 1845 Pfund Schadenersatz an den Prinzen Knud.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 18. Juli. Die Besserung im Befinden des Königs ist so weit vorgeschritten, daß der König bereits am Sonnabend einige Stunden im Freien verbringen und gestern zur gemeinsamen Familien-Tafel erscheinen konnte. Nach dem Diner ging der König im Schloßgarten spazieren. Der König nahm heute Mittag im Schloß zu Pillnitz Vorträge entgegen.

Magdeburg, 18. Juli. Der „Magdeburger Zeitung“ zufolge brach in der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr im Friedrich Krupp-Gruson-Werk Feuer aus. Das umfangreiche Gebäude der großen Montage wurde gänzlich zerstört. Es gelang jedoch, das angrenzende Gebäude der Geschloßhoherelei und die Abtheilung „Rumänien“ zu erhalten.

Madrid, 18. Juli. Die Censur wird den Blättern gegenüber sehr streng gehandhabt. Die Zeitungen erscheinen infolge der von der Ministerbehörde vorgenommenen Streichungen mit großen weißen Klächen. — Die Mitglieder der Oppositionspartei beabsichtigen, gegen jede Gebietsabtretung ohne Genehmigung der Kammer Einspruch zu erheben. — Die innere Lage ist, wie die Agencia Fabra meldet, eine ziemlich kritische, obwohl keine ernste Ruhesörung gemeldet wird. Die Regierung ergreift Maßregeln gegen eine etwaige karlistische Bewegung.

Telegramme.

Köln, 19. Juli. In der Nähe des Eisfeldes Gemünd fanden in den höchsten Baumspitzen eines großen Waldes Landleute einen 800 Kubikmeter großen Luftballon, in dessen Gondel drei zu Tode erschöpfte Franzosen sich befanden. Dieselben waren tags vorher in Lille mittels Fesselballons aufgestiegen. Der Ballon riß sich von der Gondel los und traf nach neunstündiger Fahrt in Gemünd ein. Der Zustand der Insassen war derauf, daß sie in das benachbarte Kloster Mariawald geschafft werden mußten.

Wien, 19. Juli. Ein hiesiges Blatt verzeichnet das Gerücht, Graf Goluchowski's Position sei erschüttert, er werde voraussichtlich bald zurücktreten. Als Grund wird der peinliche Verlauf des letzten Zwischenfalls mit Montenegro angegeben.

Lemberg, 19. Juli. Der „Gazeta Zwowska“ wird aus Burzbyn telegraphirt: Gestern Nachmittag fanden hier jüdische Exzesse statt, an welchen sich die bei der Regulierung des Flusses Gnila-Lipa beschäftigten Masuren beteiligten. Die Exzesse wurden von den Juden dadurch veranlaßt, daß sie gestern früh einen masurischen Arbeiter halbtodt schlugen und einen zweiten verletzten. Nachmittags sammelte sich eine Gruppe masurischer Arbeiter an, welcher sich ungefähr 300 Ortsinsassen und Bewohner der Umgebung angeschlossen. Die Menge zertrümmerte die Fenster Scheiben mehrerer Jüdenhäuser; eine Jüdin und drei Juden wurden geschlagen und erlitten Verwundungen, der Rabbiner erlitt einen Armbruch. Die Bezirkshauptmannschaft hat zur Wiederherstellung der Ordnung die entsprechenden Maßnahmen angeordnet. Die Untersuchung ist im Zuge. Seit gestern Nacht herrscht Ruhe.

Paris, 19. Juli. Die Herzogin Dorothea von Orleans gab auf Grund direkter Mittheilungen des Wiener und Kopenhagener Hofes dem royalistischen Grafen Blois gegenüber ihrer Ueberzeugung von Dreyfus' Unschuld Ausdruck. Zola kam, wenn der Staatsanwalt seinen Protest für unbegründet erklärt, in Haft gehalten werden, bis über die Annehmbarkeit dieses Protestes der Kassationshof entscheidet.

Paris, 19. Juli. Das Urtheil im Zola-Prozess ist noch nicht rechtskräftig, aber die Gegner des berühmten Schriftstellers möchten trotzdem die Vollstreckung lieber heute als morgen sehen. So waren gestern bereits Gerüchte von der Verhaftung Zolas und Perreux' in Paris verbreitet. Das Echo de Paris, das bekanntlich Beziehungen zum französischen Generalstabe hat, meldet dagegen, der Haftbefehl gegen die Genannten sei zwar unterzeichnet, die Verhaftung aber noch nicht ausgeführt. Sie werde erst erfolgen, wenn das Erkenntniß den Verurtheilten zugestellt sei. Es bleibt abzuwarten, ob die zuständige Stelle wirklich zur Inhaftierung schreiten wird, bevor der Kassationshof über die von den Angeklagten eingelegte Revision entschieden hat. — Inzwischen fand im Park von Saint-Cloud das angekündigte Degen-

duell zwischen Déroulède und Hubbard statt. Letzterer ergriff während der Mensur mit der linken Hand den Degen des Gegners; infolge dessen verhinderten die Zeugen die Fortsetzung des Kampfes und beschloffen, ein Protokoll aufzunehmen, in welchem sie Hubbard für disqualifizirt erklären.

Paris, 19. Juli. Der officiöse „Courrier du Soir“ bestreitet, daß Uneinigkeiten im französischen Cabinet beständen; namentlich sei Briffon mit Cavaignac einverstanden, daß man auf's Schärffte gegen die Dreyfusfreunde vorgehen müsse. — Wie es heißt, wird Zola demnächst eine Reise nach Norwegen antreten. Der nächste Proceß dürfte erst Ende October stattfinden. — Während der gestrigen Kaufereien in Versailles sind 27 Verhaftungen vorgenommen worden, von denen sieben aufrecht erhalten worden sind. — Heute sollen weitere Duelle stattfinden zwischen Hubbard und Marcel Habert einerseits und zwischen Déroulède und dem Damenschneider Paquin andererseits.

Paris, 19. Juli. Präsident Faure genehmigte Briffons Anträge auf neue umfassende Personal-Veränderungen.

Rom, 19. Juli. Admiral Candiani ist mit seinem Geschwader im Hafen von Carthage in Columbien eingetroffen, um die Befriedigung der seit zwölf Jahren nicht berücksichtigten Ansprüche des Italiens Cerutti, deren Berechtigung durch einen Schiedspruch des Präsidenten der Vereinigten Staaten anerkannt ist, eventuell mit Gewalt zu erzwingen.

Belgrad, 19. Juli. In den Kassen der autonomen Staatsmonopole wurde ein großer Unterschleif entdeckt. Durch strenge Untersuchung wurde bisher festgestellt, daß der Hauptkassirer der Monopolverwaltung von den Einnahmen derselben acht Millionen Francs nicht verbucht hat.

Madrid, 19. Juli. Der Generalkommandant von Portorico meldet, daß ein Kreuzer, der den dortigen Hafen blockirt, einen gestrandeten Dampfer beschloß und in Brand steckte. — Admiral Cervera theilte dem Marineminister mit, daß er, der zweite Chef der Flotte und 43 andere Offiziere in Portsmouth in Virginien angelangt sind.

Madrid, 19. Juli. Aguinaldo hat das Hauptcorps von Cavite nach Bakan verlegt. Er beherrscht jetzt die Vorwerke von Manila. — Nach einer Privatmeldung aus Washington will Mc Kinley den Admiral Cervera empfangen, dessen Ankunft dort erwartet wird.

Zur Kriegslage sind noch folgende Telegramme zugegangen:

Manila, 19. Juli. Aguinaldo sandte an den Gouverneur Augustin zwei Parlamentäre, um ihn aufzufordern, zu kapituliren, da 50 000 Kellen den Platz umgeben, bereit, denselben im Sturm zu nehmen, und Spanien keine Verstärkungen senden könne. Augustin erwiderte, er würde bis ans Ende kämpfen, wenn auch hoffnungslos.

Washington, 19. Juli. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird unverzüglich in Santiago ein Bureau errichten für die Erhebung von Eingangszöllen als Beitrag zur Bestreitung der Kriegsausgaben. Dasselbe wird wahrscheinlich morgen eröffnet werden. Diese Maßregel ist eine vorläufige bis zur endgültigen Regelung der Verhältnisse auf Cuba nach dem Kriege. — General Brooke, welcher die Expedition nach Puerto Rico befehligen wird, erklärt, die Armee sei zum Aufbruch bereit. Man glaubt, er würde in 14 Tagen 25 000 Mann einschiffen können. — General Daffield ist am gelben Fieber erkrankt.

Zur Errichtung einer höheren Webschule in Zittau. In der industriereichen sächsischen Lausitz bildet die Fabrikation der Textilwaren die Haupterwerbquelle der Bewohner. Sie hat sich durch ihre Erzeugnisse einen Ruf bis weit über die Grenzen Deutschlands erworben. Die weitere Entwicklung dieses Industriezweiges wird wesentlich dadurch bedingt, daß jeder Zeit genügend viele und gut vorgebildete Weber, Webmeister, Werkführer und Fabrikdirektoren zur Verfügung stehen. Dieser Bedingung wurde bisher nicht immer genügt. Man war sogar nicht selten und gerade bei der Besetzung besonders verantwortungsvoller Stellen in den Webereien auf auswärtige Kräfte angewiesen. Der Uebelstand wurde darauf zurückgeführt, daß in der Lausitz eine höhere Webschule fehlt, die der Jetztzeit entsprechend mit Maschinen und sonstigen Lehrmitteln ausgestattet ist und Gewähr für eine möglichst vollkommene Vorbildung des Nachwuchses

von Arbeitern und Beamten bieten kann. Die Stadt Zittau, durch ihre Lage inmitten der Hauptorte der südlausitzer Textilindustrie besonders dazu geeignet, entschloß sich durch Gründung einer höheren Webschule das allseitig anerkannte Bedürfnis zu befriedigen. Der Bau und die Ausrüstung der Schule sind nunmehr soweit vorgeschritten, daß im Oktober d. J. die Anstalt eröffnet werden kann. In Folge ihres Umfanges, der kompletten Ausstattung mit Maschinen und anderen Lehrmitteln und des ausgezeichneten Rufes, der ihren Lehrkräften vorausgeht, wird sie den weitgehendsten Ansprüchen gerecht werden können. Es werden besondere Abtheilungen für die Vorbildung von Webmeistern, Musterzeichnern, Fabrikdirektoren und Kaufleuten eingerichtet werden. Die Leitung der Anstalt ist dem Direktor Gschardt, bisherigen Direktor der höheren Webschule zu Mülheim am Rhein, anvertraut worden.

Berlins billigste Parfümerie

Parfümerie Julius Hirschberg, Berlin W., Charlottenstr. 25/26 a. d. Leipzigerstr.



Benige Minuten von allen Bahnhöfen und Hotels entfernt. Verkauf nur bekannte Marken des In- und Auslandes.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Sindus und Blizinski aus Odesa, Friedel aus Wien, Salpmann und Warynowski aus Warschau, Friedmann aus Kalisch, Wiesenboim aus Bendersk, Zellermaier aus Charlott, Binder aus Alexandrien, Rumsch aus Forth.
Hotel Victoria. Herren: Supniowski aus Ploetz, Neugebauer aus Sosnowice, Mandelstort aus Janost, Pajin aus Bladimantaz, Franke aus Gzenstochau, Schneider aus Petersburg, Gerns aus Lublin.
Hotel Manntuffel. Herren: Schaub aus Dikusch, Podlewski aus Lipno, Galkin aus Krasnow, Swietliki aus Lencze, Schmetane aus Kraslaw, Timow aus Zetaterinburg, Rannert aus Lemberg, Gufarzewski aus Petrikau, Weintraub aus Kiew, Schönfinkel aus Witebsk, Korol aus Riga, Korngold aus Warschau.
Hotel de Pologne. Herren: Bunt aus Chodocz, Majewski aus Sandomir, Kozynowski aus Kutais.
Hotel Hamburg. Herren: Czerner aus Tirakopol, Czwertkin, Pariser und Gogzarow aus Nowo-Prage, Bockstein aus Berdyczew, Markmann aus Zetaterinofflaw, Ghorol aus Staruta, Leibowicz aus Majak, Merensholz und Zwelaann aus Warschau.
Hotel du Nord. Herren: Stolanig aus Warschau, Ostermuth aus Posen, Rosinski aus Siedlec, Koniadcki aus Bresl, Weforitz aus Kobrin, Malachowski aus Woroneß, Dobniemböski aus Grodno.
Hotel Centrale. Herren: S. und J. Wolffohn aus aus Nikolajew, Goldberg, Kasinski und Kuski aus Warschau, Nidel aus Kowno, Spiegel aus Wloclawek, Barag aus Berdyczew, Freudenberg aus Bialystok, Chibekel aus Ploetz.
Hotel Europe. Herr Singer aus Wlala-Berlow.

Getreidepreise.

Warschau, den 18. Juli 1898. (in Wagonladungen pro Pud Kopfen)

	Weizen.	Roggen.	Hafer.	Gerste.
Fein	von — bis —	—	108 " 107	—
Mittel	—	—	98 " 101	—
Ordinär	—	—	85 " 93	—

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Poludniowastraze No 490 aus Warschau, Freund aus Dzurtscheta, Sololow aus Zbunskafola, Wilowski aus Ostrolenka, Zajoncowski aus Kowj, M. Swanow aus Marghelan.
Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die Staatsbank verkauft!

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 93,80 für 10 Etrl. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,25 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,65 für 100 holl. Gulden.
Checks: auf London zu 94,40 für 10 Etrl. auf Berlin zu 46,27 für 100 Mark. auf Paris zu 37,45 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,25 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 78,75 für 100 österr. Guld.
nimmt an auf alle der Bank in Kreditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen: Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Decem-ber 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R. Halbimperiale neuer Prägung " 7 " 50 " Imperiale früherer Prägung " 15 " 45 " Halbimperiale " 7 " 72 1/2 " Dukaten " 4 " 63 1/2 "
gibt aus Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. December 1885 erfolgten Prägung zu demselben Preise.

Coursbericht.

Steteburg	Wien	Paris	London	Berlin	Madrid	Barcelona
100 Rbl.	100 Fl.	100 Fr.	100 £.	100 M.	100 Ptas.	100 Ptas.
4	4	2	2 1/2	4	15	15

Sommer-Fahrplan der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Lodz.	Abfahrt der Züge aus Lodz.								Ankunft der Züge in Lodz.							
	12.35	6.53	7.13	10.15	1.41	5.40	7.14	8.44	3.06	5.04	8.05	9.20	12.56	4.15	8.12	10.52
	Ankunft der Züge aus Lodz in:								Abfahrt der Züge nach Lodz.							
Koluschki	1.38	7.35	8.14	11.08	2.38	6.43	8.17	9.31	2.03	4.01	6.32	8.33	11.53	3.28	7.09	10.05
Tomaschow	2.55	—	10.14	—	4.23	—	—	—	—	—	5.03	7.00	—	—	5.51	—
Dzin	5.53	—	2.30	—	11.08	—	—	—	—	—	12.38	—	—	—	3.23	—
Iwangorod	7.43	—	4.20	—	1.58	—	—	—	—	—	10.13	—	—	—	1.43	—
Stierniewice	4.37	8.26	10.32	1.01	3.36	8.04	—	10.36	1.06	1.19	—	7.11	10.16	2.15	—	9.06
Alexandrowo	—	—	3.10	—	9.20	12.25	—	3.51	—	—	—	3.16	5.35	8.45	—	2.30
Bromberg	—	—	7.19	—	12.19	—	—	6.35	—	—	—	12.43	—	5.29	—	9.42
Berlin	—	—	5.44	—	6.27	—	—	11.40	—	—	—	7.54	—	1.04	—	12.27
Ruda Guf.	5.13	—	11.12	1.46	—	8.40	—	11.16	—	11.03	—	6.30	9.35	—	—	—
Warschau	6.00	10	12.15	3.00	5.00	9.35	—	12.30	11.55	9.20	—	5.25	8.20	12.50	—	7.35
Moskau	2.08	—	—	9.23	10.08	6.23	—	—	4.38	8.53	—	—	—	7.53	—	—
Petersburg	7.38	—	—	—	12.06	12.38	—	—	9.35	12.23	—	—	—	1.38	—	—
Petrikau	2.33	—	9.23	12.29	4.13	—	9.32	—	—	3.03	5.04	—	10.45	1.42	6.00	8.25
Gzenstochau	4.15	—	11.41	2.47	6.19	—	—	—	—	1.21	1.56	—	8.20	11.38	3.45	6.10
Zawiercie	5.11	—	12.55	4.01	7.28	—	—	—	—	12.25	12.01	—	7.05	10.34	2.37	—
Dombrowa	5.52	—	2.02	5.07	8.36	—	—	—	—	11.21	10.38	—	6.02	9.05	1.26	—
Sosnowice	6.10	—	2.25	5.30	9.00	—	—	—	—	11.00	10.10	—	5.40	8.35	1.05	—
Granica	6.05	—	1.50	5.00	8.30	—	—	—	—	11.25	10.20	—	5.45	9.25	1.30	—
Wien	4.09	—	—	—	7.04	—	—	—	—	1.04	1.04	—	—	9.54	7.29	—
Breslau	12.26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anmerkung: Die fettgedruckten u. unterstrichenen Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Die auf der Lemberger Ausstellung im Jahre 1894 mit einer Medaille prämiirte

Gerberei

von

K. LEWANDOWSKI

in Warschau, Obozna Nr. 4,

beehrt sich hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß sie eine neue Branche nach ausländischer Methode zum Zurichten von Fellen von: Bären, Hirschen, Tigern, Wildschweinen, Füchsen, Wölfen, Mardern, Iltis u. dgl.

für Pelze und Teppiche

eingerrichtet hat und diese weich, rein, dauerhaft und gegen Motten geschützt herstellt.

Außerdem werden Häute von Gänsen, Enten und Schwänen zur Herstellung von Federquasten und Federgarnituren zugerichtet.

Zu vermietthen

vom 1. (18.) October oder von Neujahr, im Garzen oder theilweise

1) Ein Laden mit 2 Zimmern und einem großen Keller,
2) ein geräumiges Magazin nach einer Destillation mit großem Keller, geeignet für eine Engrosniederlage, Roubitorei, Restauration etc.

3) ein großer Saal entsprechend für Druckerei oder andere Anlage mit Motorbetrieb,

4) ein Stall für 8 Pferde nebst einem Wageneschuppen.

Näheres Neuer Ring 6.

Es wird ein tüchtiger

Färber- u. Appreturmeister

für Baumwolle in Warschau gesucht. Offerten unter „E. F.“, Warschau, Annocenc-Bureau, Piotrowski & Co, Senatorska 26.

Widzemskastr. Nr. 70 (64),

im Hause B. Skomnicki ist eine herrschaftliche, mit allem Comfort eingerichtete

Wohnung,

6 Zimmer und Küche, 2. Etage, sofort zu vermietthen. Außerdem diverse Lagerräume und Stallungen.

Massieur

W. J. POPLAUCHIN.

Petrilauer-Strasse 82.

J. Haberfeld, Bahnarzt,

wohnt jetzt Petrilauerstrasse Nr. 66, 1. Etage im Hause Herschlowicz, neben Hrn. Eisenbau vis-a-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Lachgas ausgeführt.

Ein kleines freundliches, einfach möblirtes

Front-Zimmer

mit separatem Eingang ist an einen anständigen Herrn oder auch Dame zu vermietthen. Wo? sagt die Expedition b. Bl.

„Zur Saison“

Hygienische

Schnellläufer,

Sandalen u. d. m. Schuhwaaren d. r. St. Petersburger Schuhwaaren-Fabrik.

Warnung

Schnellläufer, Sandalen u. Schuhe der obigen Fabrik sind mit Fabrik's-Markel u. Reichsadler versehen.

Summi-Mäntel

und

Stadlki

für Militär, Polizei und Ruffeer in grauer und schwarzer Farbe.

Linoleum

Stückwaare, Teppich u. Säuser.

Wachstuch-Fabrikate:

wie Teppiche, Tischdecken und Säuser.

Imprägnirte Wagendeck u.

Läufer

aus Plüsch, Wolle, Cocos, Summi u. Lute empfiehlt

N.B. Mirtenbaum,

Petrilauer-Strasse Nr. 83.

Vom 8. Juli cr. befindet sich die 3-klassige

Privat-Handelschule

von Zenon Goetzen

Petrilauer-Strasse Nr. 121. Anmeldungen der Schüler finden in der Schulkanzlei täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags statt.

D^r. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.

Special-Arzt Orthopädist,

heilt in speziell eingerichteten Räumlichkeiten Rückenverkrümmungen, Schiefhals, Erkrankungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc. Erkrankungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und mechanischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Boosy, Dr. Krutenberg etc. Für blutarme Kinder, für Kinder mit Englischer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen spezielle Schwedisch-Heil-Gymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Sprechstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittag.

Leichte Sommer-Hüte

in größter Auswahl bei billigen Preisen empfiehlt das Tuch- u. Herrengarderobengeschäft von **Emil Schmechel**, Petrilauerstr. Nr. 98.

Zur gefälligen Beachtung!

Hiermit erlaube mir meinen werthen Gästen und Bekanntschaft anzuzugeben, daß ich das

RESTAURANT

im Hotel Hamburg, Petrilauer-Strasse Nr. 17, nach vollständiger Renovirung und eleganter Einrichtung unter meiner Leitung übernommen habe. Zum Verkauf gelangen **sämmtliche Getränke**.

Ich werde mir die größte Mühe geben, mit guten Speisen und prompter Bedienung die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu erwerben.

Täglich frische Fische u. jeden Dienstag Flaki.

Hochachtungsvoll

S. Bermann.

Das Lokal ist bis 2 Uhr Nachts geöffnet.

Portland-Cement

in verschiedenen Marken,

Chamottesteine

„Ramsay“, sowie inländisches Fabrikat offerirt billigst

Rudolph Ziegler.

Als zweiter Teil der „Sammlung illustrierter Litteraturgeschichten“ erliegen folgende:

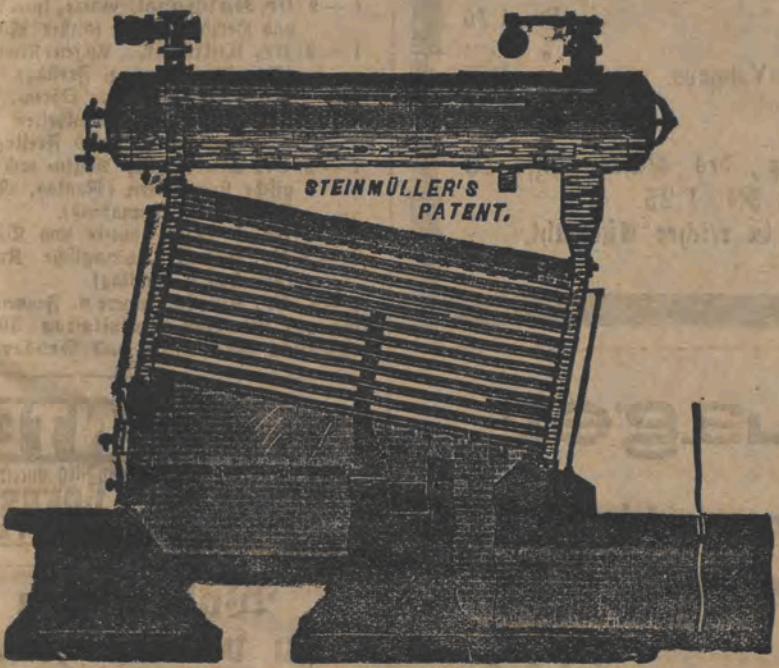
Deutsche Litteraturgeschichte.
Von Prof. Dr. Friedr. Vogt u. Prof. Dr. Max Koch.
Mit 126 Textbildern, 25 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich u. Farbendruck und 84 Jahrsmitthe-Beilagen.
In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Im Vorjahre erschien die „Geschichte der Englischen Litteratur“ von Prof. Dr. R. Wälter. Die „Geschichte der italienischen Litteratur“ von Dr. B. Wiese und Prof. E. Percopo und die „Geschichte der französischen Litteratur“ von Prof. S. Suchter und Prof. A. Birch-Hirschfeld erschienen im Herbst 1898.
Die erste Lieferung durch jede Buchhandlung zur Ansicht. Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Zu beziehen durch L. ZONER's Buchhandlung.

Steinmüller-Kessel.



Anlagen bis zu 24000 Kubikmeter Gehalt für eingelegte Firmen ausführlich

Neueste Auszeichnungen:

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896: „Silberne Staatsmedaille“ für hervorragende gewerbliche Leistungen, „Ehrenzeugniß“ für die Verdienste um die Ausbildung der Siederöhrenfabrik.
Millenniums - Landes - Ausstellung Budapest 1896: Großes Millenniums-Ehren-Diplom“.

L. & C. Steinmüller,
Gummersbach (Rheinpreußen).

Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands.
Gegründet 1874.

Höhere Webschule

zu Zittau in Sachsen.

In der neuen, mit Maschinen und Lehrmitteln reichhaltig ausgestatteten Schule beginnen Kurse im October und April. Es werden Fabrikanten, Kaufleute, Musterzeichner und Webmeister in besonderen Kursen ausgebildet. Programm und Auskunft kostenlos durch

Direktor **Ehrhardt.**



Helenenhof

Sonntag, den 12./24. Juli 1898.

findet mit Erlaubnis der zuständigen Behörde ein

GROSSES CONCERT

verbunden mit

Illumination des Gartens und Abbrennen eines großen Feuerwerks

statt, dessen Reinerinnahme zur Unterstützung der im vorigen Jahre in einigen Gouvernements des Kaiserreichs von der Kaiserliche Heimkehrer-Schweizer bestimmt ist.

Wir hoffen, daß unsere Mitbürger, die stets für das Wohl der Armen bedacht sind, sich auch diesmal recht zahlreich am Concert betheiligen werden.

Entree für Erwachsene 40 Kop., für Kinder 20 Kop.

Die Administration.

Freikarten haben keine Gültigkeit.

Restaurant zum Lindengarten.

Täglich

CONCERT

des berühmten Oesterreichischen Musik-Directors Rheingold, unter DIRECTION Fr. Minna Seeloff.

N. Michel.

Restaurant J. Ryszak,

Ede Przejazd- und Targowastraße.

Täglich Concert

eines neu engagierten Morgenauer Salon-Quartetts.

Vorzügl. Gabelstücken à 20 Kop., Mittage à 35 Kop. und Speise à la Carte. Die beiden renommierten Brauereien von Gebr. Seelig und A. Stab's Erben.

Fabrik stylvoller Möbel

— von —

J. Gawrychowski

in Warschau, Królewska 23.

Der Vormundschafsrath der von Sr. hohen Excellenz dem Herrn Finanzminister bestätigten

7-klassigen Commerzschule in Babianice

bringt hiermit zur Kenntniss der Interessenten, daß mit Beginn des neuen Schuljahres 1898/99 die Commerzschule eröffnet wird und zwar werden für das kommende Schuljahr bei genügenden Anmeldungen von Candidaten außer den beiden Vorbereitungsclassen (I. niedrige für Knaben nicht unter 8 Jahren, II. höhere Vorbereitungsclassen) die I. und II. Klasse der Schule eröffnet werden.

Eltern und Vormünder, welche die Absicht haben, Knaben für die oben genannten Classen anzumelden, werden ersucht, diesbezüglich: Anmeldungen schriftlich an den Director der 7-klassigen Commerzschule in Babianice zu richten. Anmeldeformulare werden auf Anfrage postwendend den Reflectanten vom Vormundschafsrath der Schule zugesandt.

Die Schule von erstklassigen Pädagogen geleitet, vom Vormundschafsrathe in jeder Beziehung gefördert, genießt alle Rechte der Kronschulen, und berechtigt nach Absolvierung zum Eintritt in höhere Lehranstalten.

Die Zeit der Aufnahmeprüfungen und des Unterrichtsbegins wird später rechtzeitig publicirt werden.

Der Vormundschafsrath.

Bekanntmachung.

Hiermit haben wir die Ehre mitzutheilen, daß unser Tabak's-Beschäft, welches sich bisher seit längerer Zeit auf der Petrikauer-Strasse Nr. 71 befunden hat, vom heutigen Tage nach derselben Strasse Nr. 19, dem Hause des Herrn Lubiński neben Hotel Hamburg übertragen worden ist, wohin sich unsere geehrte Detail- und Engros-Kundschaft gefälligst wenden wolle.

Unabhängig von diesem, werden wir zur Bequemlichkeit unserer Herren Detail-Abnehmer am 1. August a. c. nach Restauration des Ladens eine Detail-Abtheilung Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-a-vis dem Grand-Hotel u. der Restauration A. Stepkowski neben Hotel Victoria eröffnen.

hochachtungsvoll

W. Masnicki & Co.

L. Zoner,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Petrikauerstraße Nr. 108.

Am wichtigsten und interessantesten Neuheiten trafen bei mir ein:

Bourget, Senferts des Djeans, 2 Bde., eine Reise durch die Vereinigten Staaten von Amerika	Nr. 3.—
Engler, Die Portrait-Photographie beim Amateur	— 25
Hagedorn, Die Reuschhuten	— 40
Heco, Erinnerungen eines Japaners	1.75
Hoffmann, Die Anwendung der physikalischen Heilmethoden bei Nervenkrankheiten in der Praxis.	1.20
Kracht, Norwegische Reissbilder	1.40
Die Krone der Naturheilkunst oder von der Wirkung der giftfreien Pflanzenstoffe	— 90
Lengörke, Anleitung zum Anbau des Mais als Mehl- u. Futtermittel	— 50
Lillienron, Aus dunklen Tagen, Charakterbild a. d. Jahren 1806—1809, 2 Bde.	4.—
Möller, Was lasse ich mein n. Sungen werden?	— 50
Orschiedt, Aus der Werkstätte der Natur	2.30
Pechan, Zeitfaden des Maschinenbaues 1. Abthg. Maschinen zur Drehveränderung, Pressen u. Akkumulatoren. Text und Atlas	5.40
Polischer, Neuheiten in der praktischen Zahn- u. Zahntechnik 3, 2 Bde.	— 30
do. Lehrbuch der Zahntechnischen Metallarbeit	5.—
Schoener, Im glücklichen Campanien	1.25
Smutny, Anleitung zur Behandlung des Fahrrades	— 50
Steiger, Das Werden des neuen Drama's 1. Heft 17 Bden und die dramatische Gesellschaftskritik	2.50
Türk, Der geistige Mensch, eleg. geb.	3.—
Vorreit r, Was der Radler wissen muß	— 50
Zell, Weißes Haar, Roman, eleg. geb.	4.20
Zola, Paris, brosch. in 3 Bden Nr. 2.— geb. in 2 Bden.	4.40
Französische Novitäten:	
Demolins, Les Français d'aujourd'hui	Nr. 1.75
Lefevre, Un voyage au Laos	2.—
Pougin, La jeunesse de M-me Desbord es-Valmore	1.75
Ramin, Impressions d'Allemagne	1.75

Neueste Nummer der Jugend 15 Kop., des Karrenschiffs 10 Kop., der Revue de Paris Nr. 1.25. Ansichts- und Künstler-Postkarten in reicher Auswahl.



Lager

optischer u. chirurgischer Apparate, photographischer Apparate,

Platten, Zubehör und Chemikalien in großer Auswahl bei

A. Diering, Optiker, Petrikauer-Str. 87, Hans Halle.

Prämiirt auf der Ausstellung in Nishnij-Nowgorod 1896.

Herrmann Reiss,

Warschau, No. 3, Czerwaska No. 3. Ich empfehle complete stylvolle Möbel-Einrichtungen für Speisezimmer, Schlafzimmer, Salons, Cabinets und Boudoirs von den einfachsten bis zu den luxuriösesten Ausstattungen.

Im Sanatorium für chirurgische und Frauen-Krankheiten

der Doktoren Reichstein u. Wawelberg. Ma 3a, No 3 werden aufgenommen Kranke zur Stellung, Operationen und Geburths Hilfe. Unentgeltliche Consultation im Ambulatorium von 10—12 Mittags.

Skwerowa Nr. 7

Sind mehrere Wohnungen à 5 Zimmern Mädchenkammer, Küche und alle Bequemlichkeiten, sowie à 3 Zimmer und Küche zu vermieten. Näheres bei Moritz Frankel Nikolajewski 26.

Juwelier A. KANTOR

ist Behufs Einkauf von Neuheiten nach Paris, Amsterdam und Antwerpen bereit. Eine Frontwohnung bestehend aus 2 Zimmern u. ab Küche sowie Bequemlichkeiten ist so ort zu vermieten. Näheres Petrikauer-Strasse Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Dr. Ellram

wohnt jetzt Mikojewski Nr. 22, vis-a-vis der Post. Zu sprechen von 11—12 und 3—4. Im Baden des christlichen Wohlthätigkeits-Vereins, Petrikauer-Strasse 191, werden jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von 2—6 Uhr getragen Kleidungsstücke angekauft. Der Verkauf findet täglich statt.

1-te Privatheilanstalt

Sawadzkastrasse Nr. 12.

9-10 Dr. Brzozowski, Zahnarzt, Plombiren und künstliche Zähne.

10-11 Dr. Maybaum, Augen- und Ohrenkrankheiten.

10-11 Dr. Gorski, chirurgische Krankheiten (Sonntag)

12 1/2, Dr. Littarow, Haut-, Geschlechts-, Gynäkolog. (außer Dienst u. Freitag)

1-2 Dr. Goldschel, innere, spec. Augen- und Herzkrankheiten (außer Montag) (Sonntag, Dienstag, Freitag)

1-2 Dr. Kolinski, Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag)

1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag)

2-3 Dr. Likiernik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend)

2-3 Dr. Pinkus, innere und Kinderkrankheiten (Dienstag u. Freitag)

2-3 Dr. Gorski, chirurgische Krankheiten (Dienstag u. Freitag)

4-5 Dr. Rando, innere u. Frauenkrankheiten Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärende.

PATENTE

schnell und sorgfältig durch RICHARD LUDERS, CIVIL-INGENIEUR, BERLIN.

Wohnungen zu vermieten. 3 Zimmer und Küche, mit Entree u. Wasserleitung sofort zu vermieten. Karl Zinke, Przejazd No. 1.

Ein zweifenstriges Frontzimmer an der Nikolajewski-Strasse Nr. 1 sofort zu vermieten. Näheres daselbst Wohnung 6.

Zwei elegante Wohnungen, bestehend aus 4, 5 und 6 Zimmern Küche und sämmtlichen Bequemlichkeiten sind sofort zu vermieten, außerdem mehrere Wohnungen à 3 und 4 Zimmer, Küche, Gas, im Duceg Gebäude im Hofe per 1./13 October No 12.

Ladny pokój frontowy jest zaraz do wynajęcia. Piotrkowski 10 m. No 1.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

„Ludowika“.

Roman von A. von Gersdorff.

[4. Fortsetzung.]

„Sie hat doch eigentlich sehr viel Aehnlichkeit mit Deiner guten Mutter“, pflegte Frau Ellinor ihrem Gatten seufzend zu gestehen wenn sie der braven, schlichten, alten Frau gedachte. Das hatte sie auch, die kleine Ludowika Goldewacht, und sie hatte auch unter ihrem stillen, anspruchslosen kühlen Wesen das heiße, leidenschaftlich fühlende Herz ihrer schlichten Großmutter, das diese dereinst neben dem schönen, verstandeskalten Gatten zu einer Märtyrerin gemacht, an der sie frühzeitig gestorben war, zur beiderseitigen Erleichterung.

Ein Kanarienvogel stand in neuem, sorgsam verhülltem Bauer neben dem großen Apfelsuchen mit den siebzehn Wachslöchern, das dicke Lebenslicht mitten in den Apfelsuchen gedrückt! Eine Blumenquirlende zog sich um die vier Ecken des Tisches. Ein herrlicher Myrtenbaum, den Frau Goldewacht selbst ihrem Kinde geschenkt, war aber sofort sorgsam an das Fenster gestellt worden, ans Licht, und das Kind selbst, das sonst ein wenig scheu oder beschämt ihrer heiß bewunderten Mutter gegenüber stand, war dieser im raschen Impulse mit Thränen aufsteigender, kindlicher Nührung über den „heiligen Anblick“ eines blühenden Myrtenbaumes an die Brust gesunken. Weiter gab es da noch eine Malschürze, ein Schlüsselschränkchen, ein neues Stammbuch, ein himmelblaues Theeservice und einige werthlose Genrebildchen neben schönen Bildern der Königin Louise und Bismarcks und auf dem herrlichen neuen Nästkasten eine große Photographie des Pastors, der Ludowika Goldewacht im vorigen Jahre eingeweiht hatte und ganz achlos dahintergeschoben der kostbare Türkisenschmuck, ein Geschenk beider Eltern. All diese Kleinigkeiten durfte man nicht übersehen, wenn man mit Ludowikas Innerlichkeit ein wenig genauer bekannt werden wollte. Ihr Aeußeres war freilich nicht das, was Frau Ellinor ihrer einzigen Tochter gewünscht — und einigermassen mit Berechtigung von ihr erwarten durfte, das einer auffallenden Schönheit. Eine Schönheit war sie wirklich nicht.

Einzig die Höhe ihrer Gestalt, die das Mittelmaß überschritt, war auffallend, leider aber nicht auffallend schön und verdiente eher die Bezeichnung: lang, die Formen eckig, die Hüfte flach, selbst unter den haushenden Spitzen ihres schönen, kostbaren Kleides. Denn in die Toilettenfrage durfte Ludowikas „großmütterlicher“ Geschmack absolut nicht hineinreden. — Das Haar von einem fahlen, glanzlosen Weißblond à la Titus frisiert und kurz geschnitten, auch zu weit zurück an der zu runden Kinderstirn, und leider hatte das Mädchen die schreckliche Gewohnheit, es mit den etwas großen, die leichte Nöthe unreifer Jugend zeigenden Händen immer so rücksichtslos zurückzustoßen, wenn sie irgend wie in Erregung kam oder anfang Violine zu spielen, und Frau Goldewacht trat dann immer extra an ihr armes häßliches Mädchen heran, ihr die Stirnlocken wieder bis an die hellgrauen, blondbewimperten Augenlider herabzupfend — denselben doch etwas Glanz und Ausdruck zu geben. Die Augenbrauen waren fein gezeichnet, aber zu hell, und Frau Goldewacht bedauerte immer nur, daß es doch leider unmöglich war, an dem kindlichen Geschöpf irgend welche Toilettenkünste und Kosmetika zur Erscheinung zu bringen, die der schalen Farb- und Ausdruckslosigkeit doch etwas Glanz verleihen hätten. Das Haar war übrigens seidenweich, aber leider immer so dünn gewesen, daß Frau Goldewacht es immer wieder hatte abschneiden lassen, in der Hoffnung, es dadurch mit der Zeit voller werden zu sehen. Der Teint war gelblich und fast immer von irgend welchen kleinen Pickeln, Miteffern und etwas Sommerprossen entsetzt, die Nase reichlich groß und zu sehr

gebogen, der Mund konnte schön geformt erscheinen, wenn er nicht zu blaß und zu fest über den weißen, tadellosen Zähnen (dafür hatte man ja das Menschenmögliche thun können) geschlossen gewesen wäre, wenn das Mädchen schwieg. Begann sie zu sprechen, in ungenügender, harmloser Weise, sich nicht von ihrer Mutter beobachtet fühlend, dann sollte jener undefinirbare Reiz von ihr ausgehen, der zu Frau Goldewachs Erstaunen zuweilen hervorragende Männer ausgesprochenes Gefallen an Fräulein Ludowika finden ließ. — Ihr Tanzen war übrigens, trotz ihrer ungraziösen Figur, geradezu künstlerisch vollendet. Auch dazu hatte man ja Mittel und Wege gefunden, das war eine Fertigkeit, die zu erwerben und auszubilden war wie die anderen Talente, die das Mädchen ja zum Glück befaß!

Aber was sonst an vortheilhafter Toilette für ihre Erscheinung geschehen konnte, das war allerdings auch heute geschehen. — Ueber weißer Seide köstliche Spitzgewebe, breit über den schmalen Hüften und Schultern sich bauschend, offene geschlitzte Ärmel, die nachher beim Spielen zurückfallen mußten, die einzige Schönheit Ludowikas diskret zur Ansicht bringend: ihre weißen, schön geformten Arme. Eine weiche, ganz mattblaue Seidenstoff-Schärpe umschloß die schier unnatürlich feine Taille, und wie sie da stand, hatte ihre Erscheinung, ihre Gestalt, überall lustig, durchsichtig unwallt, etwas Wesen- oder Körperloses, etwas unirdisch Farbloses, das an die übernatürlich hohen Engelsgestalten auf den Bildern alter Meister erinnerte; so sagte sich Frau Goldewacht befriedigt. Ein eigenartiger Reiz lag darin für viele Männer aber gewiß nicht.

„D Witken, Du hast die neuen Türkisen vergessen“, rief ihre Mutter bestürzt, als sie die Thür zum Zimmer ihrer Tochter hinter sich geschlossen, und trat rasch an den Geburtstagstisch, unter dem Kränzkram — hinter dem sprechenden Bilde des verehrten Herrn Pastors — endlich den kostbaren Schmuck (das letzte Stück, welches Barnab und Freund auf Credit hergegeben hatten) endlich entdeckend. „Da, hier das Armband! Nein, Kind, nicht auf den linken, auf den Arm, mit dem Du nachher spielst. So ist es gut — sehr hübsch, und die Ohrgehänge —“

„Ah, Mama — ich weiß nicht, die Bummel bei jeder Bewegung ist so störend bei dem Spielen.“

„Aber, Liebchen, wenn man einen so langen, mageren Hals hat, eine schier endlose Kante an den lieben Dohren, die gar nicht häßlich sind, bis zu dem Beginn der Halskrausenspitze, dann muß dieselbe durchaus unterbrochen werden. Sonst liebe ich ja auch viel mehr einen schlichten Brillantknopf im Ohrläppchen, aber freilich keine billigen, etwa gelblichen Brillanten, dann müßten es eben Steine reinsten Wassers sein, einige Tausende Werth repräsentirend.“

„Ach, Mamachen, die mag ich aber auch gar nicht“, schmollte sie, mit einer ganz niedlichen Grimasse ihren Tituskopf schüttelnd, daß die greuliche Bummel ordentlich spöttisch dazu klingelte.

„Ja, Du magst nicht, Darling! Das weiß ich schon, Dir wäre es am liebsten, wenn Dich überhaupt kein Mensch sähe. Ein wenig sorgen für Dich selbst, das willst Du nie gern, immer muß Deine gute Mutter Dir, wie für ein kleines Baby, von Kopf bis zu Füßen alles angeben und bestimmen.“

„D, Mamachen, das ist ja auch zu himmlisch von Dir, daß ich mich damit gar nicht zu quälen brauche. Die Tochter von General Burgstein und noch mehr Mädchen, die ich da kennen lernte, denke Dir, die müssen selbst für ihre Toilette sorgen, bekommen ein sogenanntes Taschengeld dafür, denke Dir, wie schrecklich, und haben Porte-

monnaies bei sich mit schmutzigen Geldstücken! Da gehts mir doch besser, das brauche ich nicht, dank Dir, mein Mamachen. Und die lachte mich noch aus, als ich sagte, daß ich nie Geld bei mir hätte. Was ich brauchte, kauftest Du mir und was ich haben wollte auch. Da lachte sie mich wirklich aus und sagte, das möchte sie nicht, sie wollte lieber selbst wirtschaften und sich kaufen was sie wollte — oder könnte! Ich brauchte ja freilich nur den Mund aufzumachen und die Hand, dann flöffe Gold hinein, soviel ich wollte, und für was ich wollte. — Mama, ist denn das wahr? Sind wir so sehr reich?"

Frau Goldewacht, etwas frappirt von dem letzten seltsam angebracht und ernsthaft geäußerten Satze, zögerte in plötzlich aufsteigendem Nachdenken.

War es nicht am Ende rathsam, auch hier, wie soeben bei dem Gatten, eine kleine Schraube mit leisem Drucke anzuziehen? Eine kleine Schraube von der geschickten Konstruktion der „Kalle“, welche im Bereich ihrer Tochter und deren Einverständnis lag? Wußte sie denn ganz bestimmt, daß Ludowika auch — wollte?

Glaupte sie an die Liebesgefühle der Siebenzehnjährigen für den verwittweten Regierungsrath Leuchstetten so unbedingt, daß sie ihnen allein das Schicksal ihres ganzen Hauses anvertrauen durfte?

Sie warf einen Blick auf das Zifferblatt der altmodischen Standuhr auf Großmamas „Servante.“ Noch hatte sie wohl eine Weile Zeit, die kleine Schraube ein wenig fester anzuziehen, ihrer Tochter einen passenden, leisen Wink zu geben, daß sie auch ihren guten Eltern eine Sorge vom Herzen nehmen, eine wohlverdiente, unjüngliche Freude machen würde, wenn sie sich ein wenig Mühe geben könnte, wenigstens nicht allzu zurückhaltend, allzu scheu und verschlossen zu sein, wenn der Regierungsrath, ernsthaft werdend, heut vielleicht ein Wort an sie richten würde. — Daß sie nicht leichtsinnig vielleicht den gebotenen Moment des Glückes verpassen, sondern aufmerksam sein solle! Wenn es ihr etwa heute schon in den Schooß geworfen werden sollte, es nicht fallen zu lassen . . . sondern dankbar festzuhalten, für sich und — auch für ihre Eltern . . .

„Ich möchte etwas mit Dir besprechen, my darling, was mir eigentlich ein bißchen schwer auf dem Herzen liegt, und wenn Du nicht ein so vernünftiges Kind wärst, dann würde ich mich wohl hüten, da an etwas zu rühren, was vielleicht meinem Liebling auch nur eine Minute lang Pein bereitet,“ begann Frau Goldewacht liebevoll.

„D, das klingt ja ganz ernsthaft, mein Mutterchen! Aber allzu ernsthaft wird es wohl nicht werden, da Du eine so ungünstige Stunde für diese Unterredung wählst, wo jeden Moment unsere Gäste kommen können und wir Beide schon in voller Toilette sind, was ohnehin dem Menschen etwas Unbehagliches giebt und ihn für eine intime Besprechung nicht sehr gestimmt macht.“

„Ja, Kindchen, mir bleibt aber wirklich keine bessere Stunde, und außerdem haben wir auch reichlich ein halbes Stündchen für uns. Es ist eben halb sechs Uhr, falls Großmutter's altes Spindelrädchen da nicht ein reichlich Stückchen hinter der Weltenuhr zurückgelassen ist,“ scherzte sie in dem halben Bewußtsein, nicht gerade sehr zuversichtlich an die Sondirung des tüchtlichen Herzens zu gehen und dieselbe nicht allzu gewichtig erscheinen zu lassen.

Sie mußte eben in ihrem jetzigen Leben mit ihren Handlungen und Plänen gar zu viel umsichtige Blick nach allen Seiten werfen und war immer in Angst, irgend ein Zwiel oder Zuwenig sich zu Schulden kommen zu lassen.

„Großmamas Uhr geht noch immer ganz richtig, und auf Großmamas Kanapee sitzt es sich noch immer sehr schön. Ich denke es mir ganz besonders schön, wenn liebe Mamas ein wichtiges Wörtchen mit ihren Töchtern sprechen wollen.“

Damit rückte sie den beladenen Tisch vorsichtig ein wenig zur Seite, was ein ängstliches Aufplattern des Vögels unter dem schützendenden Tuche zur Folge hatte, um ihrer Mutter Platz zu machen auf dem Sopha.

Sorgfältig ihre prächtige Sammetrobe zusammennehmend, setzte sich Frau Goldewacht in die Ecke, denn so, wie es ihr am liebsten gewesen wäre, rasch im Stehen, eine entschiedene Frage zu thun, ließ sich das bei dem jungen Mädchen in der wichtigsten Angelegenheit seines jungen Lebens und Fühlens doch wohl nicht machen.

Ludowika selbst schien nichts Erschütterndes zu erwarten, trug ruhig den ängstlichen kleinen Piepmatz auf die Kommode und blieb am Tisch stehen, die Hände leicht darauf stützend.

„Wielchen, mein Liebling, sage mir, freust Du Dich auf den heutigen Abend?“

„Oh! Unbeschreiblich, Mama,“ kam es rasch und aufrichtig zurück.

Die Mutter nickte lächelnd.

„Ich dachte es mir. Aber nicht nur auf den Tag — wie? Auch noch auf Anderes — oder auf jemand anderes?“

Das rasche Noth, welches einen Moment Ludowikas blasse Wangen überflog, glitt wie ein Freudenblitz durch das Herz der Frau.

„Hab' ich gerathen? Hat mein Mutterherz sich nicht getäuscht?“ fragte sie zärtlich.

„Ich weiß nicht genau, Mama — wen Du meinst,“ stotterte sie, noch tiefer erröthend.

„Wen ich meine? Giebt es mehr als Einen — heute in unserem Hause — der meinem Töchterchen gefallen kann — eigentlich gefallen darf — denn wirklich nur der Beste von Allen ist Deines lieben, goldenen Herzens, Deines feinen Geistes würdig, darling.“

„Ach, Mama,“ sie war rasch neben der Mutter auf das Kanapee gesunken, sich innig an ihre Schultern schmiegend.

„Glaubst Du, daß ein solcher Mann so glänzend, so verwöhnt, wirklich für mich unbedeutendes, armes Ding, irgend etwas mehr fühlt als so im allgemeinen Wohlwollen, weißt Du — und Interesse?“

„Armes, unbedeutendes Ding darfst Du nun wirklich nicht die Tochter Deiner Eltern nennen,“ sagte Frau Goldewacht, und ein maßloser Hochmuth (worauf nur!) schürzte einen Moment ihre Lippen, „Du bist in Allem wohl dem Regierungsrath von Leuchstetten ebenbürtig. Und das glaube ich in der That Dir versichern zu können: Er schenkt Dir viel mehr als Wohlwollen und Interesse, meine Augen sehen scharf — und nicht nur das, er machte mir auch schon sehr offene Andeutungen über seine innigen, heißen Empfindungen für Dich, mein gutes, liebes Liebchen, und seine Wünsche.“

„Es ist so merkwürdig — so sonderbar, — als könnte es gar nicht möglich sein, — und doch sagst Du es, Mama, und das genügt mir vollständig,“ flüsterte sie träumerisch, die gefalteten Hände auf den Tisch legend — und mit erregt zuckenden Lippen darauf niedersehend.

„Es kann Dir genügen, und ich hoffe zu Gott, daß Dir dies höchste Glück, die Gattin eines guten, braven Mannes zu werden — schon jetzt bald zu Theil wird. Dazu kann man gar nicht jung genug sein! Sieh nur an — mich und Deinen Vater. Ich war nicht älter wie Du — und er viel älter als Herr von Leuchstetten jetzt ist — als wir uns verlobten.“

„Ah — bitte — nein,“ bat sie jetzt, mit einem ängstlichen, erschreckten Ausdruck aufsehend, „bitte nicht so rasch — nicht so gleich. Wir haben ja Zeit — wird sind ja beide noch jung, und es ist so sehr schön, sich so langsam erst kennen zu lernen — immer besser — immer lieber zu gewinnen. Sieh' mal, Mamachen, ich bin so häßlich, und so vom Sehen kann er mich also doch gar nicht so recht wirklich lieben, weißt Du, wie etwa der Hauptmann von Geiersleben — Mize Burgstein's älteste Schwester — die schöne Hedwig, gleich beim ersten Blick lieben mußte und am anderen Tage verlobt mit ihr war, weil es gar nicht anders ging, weil kein Reden und Mahnen der Eltern etwas nützte! Siehst Du, das ist ja das Schönste, das einzig Wahre —“

„Das ist der Liebe heil'ger Götterstrahl —“

„Der in die Herzen schlägt und trifft und zündet —“

„Aber das, Mama — kann mir ja nie passieren“ —

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **In der junge Ehe.** Junger Ehemann: Aber Lieschen, die Kartoffeln sind ja nur halb gar.

Junge Gattin: Macht nichts, dann kannst Du ja, mein Kind, die andere Hälfte essen.

— **Der Schwerenöther.** Vetter: Du hast von den Erdbeeren noch etwas an Deinen Lippen hängen, Cousinchen. . . . Davi ich's wegnehmen?“

— **Individuelle Anschauung.** Fremder: „Verzeihung, können Sie mir wohl sagen, wo hier das Rathhaus ist?“ — Studdiosus: „Das Rathhaus? Ja, das — das wird sich sehr wahrscheinlich über'm Rathskeller befinden!“

— **Sonderbare Beschwerde.** „Herr Expeditia, geb'n S' mir g'schwind's Beschwerdebuch!“ — „Hier — was giebt's denn?“ — „So sakrisch Bauchweh' hab' i'!“